

Die „Wolkswocht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 9/4, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Bande 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, incl. ins Haus 3.00. Wo keine Post am Orte, 3.25.

Wolkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung des „Wolkswocht“ ist nur durch die Expedition, Neue Graupenstr. 9/4, möglich. Abbestellung für den nächsten Tag ist nur durch die Expedition, Neue Graupenstr. 9/4, möglich.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 298.

Freitag, den 22. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Der alte Arbeiter.

Die große Kluft, die die Welt der Arbeitenden von der Welt der Besitzenden trennt, ist unüberbrückbar. Der verschiedene Lebensinhalt erzeugt auch andere Anschauungen vom Zweck und vom Ziel des Lebens. Mögen auch heute Sozialpolitik und Sozialforschung im Schwange sein, mögen auch die Hüter der Wissenschaft das Leben des Arbeiters in die kleinsten Winkel und Kanten hinein erforscht haben, sein Tugenden und sein Dichten wird ihnen immer in unbekannter Erde bleiben, weil sie es nicht miterleben, weil ihre Gedanken nicht von den Dingen gebildet werden, die das Leben des Arbeiters erfüllen und beherrschen.

Das Leben des Besitzenden geht immer aufwärts. In seiner Kindheit sorgen sich fürsorgliche Eltern und Verwandte darum, welchen Beruf das Kind ergreifen soll. Dann geht die Bahn immer vorwärts, immer aufwärts. Sein Leben besteht in der Erklümmung der Stufenleiter der Gesellschaft. Wenn auch nicht alle das Ziel erreichen und von manchen Sprossen niederstürzen, sie hätten es bei einiger Gewandtheit und Geschicklichkeit erreichen können. Denn die Gesellschaft stellt ihnen alle Mittel hierzu zur Verfügung.

Das Leben des Arbeiters hingegen ist eine trummere Bahn. Das ist greifbar aus jeder Zusammenstellung von Löhnen zu ersehen, die die Statistiker der Gewerkschaften, der Unfallversicherungsstellen und einzelner Gewerkschaften veröffentlichten. Schon vor dem fünfzehnten Jahre, im Kindesalter, beginnt die Erwerbsarbeit mit einem fargen Lohn, kaum 300 Mark im Jahresdurchschnitt. Dann steigt der Lohn von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. So wie aber der Arbeiter in der Nähe des vierzigsten Jahres kommt, der Zeit, die in der Ausdrucksweise des Bürgertums das „beste Mannesalter“ heißt, bricht die Bahn plötzlich ab. Der Lohn beginnt wieder stetig zu sinken und nähert sich in seiner Höhe dem Ausgangspunkt, um schließlich im höchsten Lebensalter, das ohnehin wenige Arbeiter erreichen, dem der Kindheitsjahre beinahe völlig gleich zu werden. Der alte Arbeiter verdient wieder so viel, wie er als junger aufstrebender Mann verdient hat. Das gilt überdies nur für die, die im Alter überhaupt etwas verdienen können und nicht früher schon auf dem Schindanger der Armenversorgung geworfen worden sind.

Diese Tatsache muß man im Auge behalten, wenn man die ganze Welt- und Lebensweise der Arbeiter verstehen und nachvollziehen will, wenn man mit ihrer Lebensauffassung, mit ihrem Gegenwärtigen sich vertraut machen will. Aber auch nur aus diesen Dingen ist die Aufklärung zu verstehen, die der Arbeiter von der Entwicklung der Gesellschaft und von seiner Aufgabe in ihr hat. Er kann niemals aus seiner Klasse heraus. Er ist sein Leben lang zu dem Verbleiben in dem Elend gezwungen. Da,

sein Schicksal ist, daß er die Nachteile seiner Stellung desto mehr und desto schärfer verspürt, je älter er wird und je mehr in ihm das Streben nach werden möchte, sich einen Ruheplatz für seinen müden, abgearbeiteten Körper zu suchen. Aus dieser Notwendigkeit, die ihn in seine Klasse sperrt, erklärt sich die bewunderungswürdige Hartnäckigkeit, mit der er nicht seine persönlichen, sondern die Ziele seiner Klasse verfolgt; hieraus erklärt sich seine den Bürgerlichen so verwunderliche Disziplin, die Unterordnung unter die Erfordernisse des Kampfes, den alle kämpfen; hieraus erklärt sich auch die Opfermutigkeit, die er im Klassenkampf immer betätigt. Die Wunder der Disziplin, die Unterdrückung jeder persönlichen Leidenschaft, wenn es die Zwecke des großen Kampfes seiner Klasse erheischen, beweist jeder größere Kampf.

Aber aus dem ihm von der Gesellschaft zubielteten Schicksal seines Lebens können alle diejenigen, die nicht an das Klassenbewußtsein des Arbeiters glauben wollen, die in der Arbeiterschaft nicht die organisierte, durch die gleichen Lebensschicksale und die gleichen Lebensziele zusammengeleitete und gestützte Masse sehen wollen, lernen, daß die Arbeiter ebenso entschlossen sind und sein müssen, alles daranzusetzen, wenn es gilt, ein bestimmtes vorgezeichnetes Ziel zu erreichen.

Die Gesellschaft schmiedet den Arbeiter mit einer eisernen Kette zusammen. Sie schafft ihm kein trauriges Schicksal, aber sie schafft ihm auch keine Kampfesentschlossenheit. Sie wird über und fern sein und verstehen müssen, daß die Arbeiterschaft, als Klasse unbesiegt, alle Hindernisse, die sich ihr entgegenstellen, überwinden wird.

London und Dresden.

Zur selben Zeit beinahe, da die Dresdener Polizei auf die demonstrierenden Arbeiter einbrach, fanden, wie die Berichte eines offiziellen Depeschensbüros melden, auch in London große Streikdemonstrationen statt, und denen wieder Blut geflossen ist, nach Verhaftungen vorgenommen worden sind. Auf dem Trafalgar-Square, einem der größten, vornehmsten und verkehrsreichsten Plätze Londons, wurde eine große Versammlung der Arbeitslosen abgehalten. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeitslosen, die Marzialeise singend, mit roten Fahnen über die Straße nach der inneren Stadt nach der Peter- und Pauls-Kirche, wo — „ein besonderer Gottesdienst für sie abgehalten wurde“. Die Polizei beschränkte sich nach den vorliegenden Berichten darauf, für die unbehinderte Zirkulation des Verkehrs zu sorgen und Ansprachen in der Kirche zu verhindern.

Der Gegensatz zwischen England und Sachsen springt so deutlich ins Auge, daß er weiter kaum unterstrichen zu werden braucht. Verdienten gewisse Leute bei uns, die

sich „Patrioten“ nennen, nur einigermaßen ihren Namen so würden sie lieber die nächsten, gerechten, leicht zu bewilligenden Forderungen des Volkes erfüllen, als im Kampfe gegen diese Forderungen in ihrer Presse zur Brutalität auffordern, ein Verfahren, hinter dem sich die wahre innere Haltlosigkeit und Schwäche nur allzusehr verbirgt.

Ein sozialdemokratischer Vizepräsident.

In Baden ist, wie schon kurz gemeldet wurde, unser Genosse Adolf Gell, Reichstagsabgeordneter für Karlsruhe und Kontrolleur der Gelampartei, von der Zweiten Kammer zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden. Das Zentrum gab weisse Stimmzettel ab; die Nationalliberalen und Freiwiligen, die Verbindungen vom Strohwohl-Block, stimmten einmütig für den „Koten“.

Zum erstenmal ist mit dieser Wahl in einem der größeren Bundesstaaten ein Sozialdemokrat in die Leitung eines Parlaments gewählt worden. Ueber die Wahl selbst gibt der „Frankf. Volksst.“ folgenden Bericht zu:

Was selbst von guten Kennern unserer politischen Verhältnisse noch in den allerletzten Tagen stark bezweifelt wurde, ist zur Tatsache geworden: in das Präsidium der zweiten badischen Kammer ist am vergangenen Sonntagabend in dem Genossen Adolf Gell, Mitglied der deutschen Parteileitung und Reichstagsabgeordneter, ein Sozialdemokrat gewählt worden. Gewählt worden natürlich — wie das etwaigen ängstlichen Gemütern gegenüber gleich hier betont werden soll — ohne irgend welche anderen Verpflichtungen einzugehen, als die, welche sich aus dem Amte selbst ergeben. Und daß dazu nicht wenig im geschlossenen Saale, die um Viertel vier veranlaßt sich vorzutreten oder sich dort abzuführen zu lassen, verdaß keiner weiteren Versicherung.

Wie das gekommen ist? Die Nationalliberalen in Baden wichen sich energischer als ihre Parteigenossen nördlich des Rheins gegen die Verdrängung der Nationalen Herrschaft in auch heute noch verhältnismäßig liberalen Ländern. Die Vorgänge in Frankreich, wo der Kampf gegen den Merkantilismus sich ebenfalls zur Trennung der Kirche vom Staat verdichtet hat, werten ihre Chancen über den Rhein. Daß die Nationalliberalen ohne jede Ausnahme geschlossen für unseren Genossen auf den Präsidentenstuhl stimmten, ist fast selbsterklärend. Die Kammer zählt 73 Mitglieder. Ein national-liberales Mitglied, der einige Stunden nachher verstorbenen Abgeordnete Bauer, war mit einem Zentrumsausschussemitglied abgewählt, so daß noch 71 Abstimmende verblieben. Davon erließen bei der Wahl des Präsidenten der Nationalliberalen 27 Stimmen und der nationalliberale Kandidat Adolf Gell 1 Stimme, die früherer Meinung gemäß von dem nun abgewählten Dr. Müller für den Parteifreund abgegeben war. Diese 28 Stimmen enthielten 22 nationalliberale, 5 demokratische, 1 freiwiligen und 1 sozialdemokratischen Abgeordneten. Der am Zentrum aufgestellten Kandidat, der Arbeiter, Reichsausschuss und Reichstagsabgeordneter Schreiber, erhielt 12 Stimmen, 10 von der Partei und 2 von den Nationalliberalen. Der am Zentrum aufgestellten Kandidat, der Arbeiter, Reichsausschuss und Reichstagsabgeordneter Schreiber, erhielt 12 Stimmen, 10 von der Partei und 2 von den Nationalliberalen. Der am Zentrum aufgestellten Kandidat, der Arbeiter, Reichsausschuss und Reichstagsabgeordneter Schreiber, erhielt 12 Stimmen, 10 von der Partei und 2 von den Nationalliberalen. Der am Zentrum aufgestellten Kandidat, der Arbeiter, Reichsausschuss und Reichstagsabgeordneter Schreiber, erhielt 12 Stimmen, 10 von der Partei und 2 von den Nationalliberalen.

Stefan vom Grillenhof.

Roman von W. Kantsch.

Zu den höher gelegenen Teilen der Alpen war in dieser Nacht starker Schnee gefallen und es war schneidend kalt geworden, von der Höhe her blühte es weiß herüber, und ihre Höhen haben sich plötzlicher als gewöhnlich von der blauen Luft ab. Stefan sah, die Dunkelheit eben so leise. Als er sich umwandte, bemerkte er auf der Bank, die am Hause lehnte, einen dunklen Gegenstand. Wie ein Fels zusammengerollt, lag da die kleine Gestalt der Mandi. Sie hatte ein dunkles Tuch um sich geschlungen und über den Kopf gezogen, und nur ein kleiner Teil ihres Gesichtes war sichtbar. Sie schlief. Stefan betrachtete sie, ohne näher zu kommen, er fand sie blaß. Es wurde ihm schwer um's Herz und eine Träne trat in seine Augen. Die arme Mandi, wie trenn hing sie an ihm, und wie sollte es mit ihr werden, wenn er fort war! Klüglich durchdringte ihn ein Gedanke: Wie, wenn sie die ganze Nacht hier gelegen, dann könnte sie erstarbt sein, — tot! Er fühlte, wie sein Herz sich aufbäumte in jurchbarer Angst, wie ein scharfer Schmerz ihn durchdrückte. Er trat an sie heran, ganz nahe, er beugte sich über sie. Der kleine Mund war fest geschlossen, die Unterlippe trat etwas hervor und gab ihr noch ein Schloße ein kräftiges, energisches Aussehen. Sie atmete; leise zwar, aber an dem Auf- und Abwachen des Tuches konnte man sehen, daß dieser Atem langsam und regelmäßig war. Sie schlief, sagte er zu sich, fest und sanft. Der Kissenor sagte gestern, sie hätte Fieber, jetzt ist das vorbei. — Sie ist doch eine kräftige Natur, sie wird auch die Trennung von mir überwinden, leichter vielleicht, als ich glaubte! Ein kleiner Feuerer entstieg seinen Lippen. So eigenartig ist ein junges Herz; er hatte diesem jungen Mädchen nichts zu bieten für seine Liebe, sie beschloß ihn zu weihen, und doch hätte er nicht gewollt, daß sie ihn weniger liebt. Als seine Augen sich etwas zur Seite wandten, bemerkte er zwei dunkle Rosenknospen, die Mandis kleinen Händen entgiffen waren und nun am dem Tuche lagen. Er nahm sie behutsam auf. Sie waren aus ihrem Garten, und wie es schien, soeben erst gepflückt worden; sie war also des Morgens erst hierher gekommen. Sie hatte sich auf die Bank gesetzt, ihn erwartend, und war darüber eingeschlafen. Sie wollte ihn noch einmal sehen, wohl auch begleiten, aber weiß zu was der leidenschaftliche Schmerz um ihn sie noch getrieben; es wurde ihm banale davor. Vorsichtig und leise trat er von ihr zurück; er durfte sie nicht erwecken; nur das nicht, das hätte alles verdorben. Eine Minute lang hatte er, in der plötzlichen Angst um Mandi, auf die Zusammenkunft mit Valerie vergessen können, jetzt kam das Verlangen darauf zurück, nur ungeschämter noch zurück. Er entfernte sich rasch. Einmal sah er noch zurück, nur um zu sehen, ob sie sich nicht regte. Sie schlief; wie beschloßte ihn das!

Das Morgenrot schlich langsam über die Berge und breitete sich weiter aus, alles mit einem hellen Schein überflutend. Nach einigen Minuten war Stefan im Walde. Es war darin kalt und feucht. Die Zweige und Äste waren tauig, und der Morgenwind, der sie bewegte, brachte einen Sprühregen über sein Haar und sein Gesicht. Die Wälder troffen vor Nässe, kein anfängender Sonnenstrahl hatte sie noch berührt, aber überall war es schon lebendig. In den Büschen und Zweigen unter jedem Nadeln regte und bewegte sich; ein Durcheinander von Tönen und Geräuschen erhob sich; ein herlicher Ansturm brach an, wo alles in der Natur in Liebe sich suchte und zu begreifen suchte. Der rasche Schneidele hatte kein Auge für dies Erwachen, aber er empfand es doch, er empfand es in dem Gedanken an sie; es war der einzige, den er denken wollte. Die Erinnerung von der Heimat, das neue Leben voll Gefahr und Weisheit, dem er entgegenging, alles trat zurück vor der Erwahnung des Augenblicks, den er erlebte, und der ihm mehr erfüllen sollte, als er bisher zu hoffen gewagt. Er stieg bergan. Hier aber steten jedoch die ersten Sonnenstrahlen in den Wald und ließen ihn aufsprühen in glühender tauenreicher Herrlichkeit. — und sich, da tauchte über den Baumkronen schon das teilweise beleuchtete, mäßige Gebäude vor ihm auf. Hier hatte er den letzten Teil der Anhöhe erreicht. Er schritt über den ebenen Wiesensplan und spähte um sich, dann landete er einen Blick nach abwärts; er traf auf Valerie. Daß sie hier sei von der anderen Seite her, gleichfalls der Ruhe sich eng an den vollen jugendlichen Körper. Auf dem Haupte lag ein Kränzchen von gleichem Stoff und durch das tiefe Schwarz des Sammetes ward die zarte Weiße ihres Gesichtes und der helle Ton ihres Haars in glühender Weise hervorgehoben. Stefan blieb bei ihrem Anblick einen Augenblick stehen. Sie bemerkte ihn. Sie erschrak; sie wendete sich, als ob sie ihm entfliehen wollte, aber sie kam nicht weit, ihre Füße zitterten, sie mußte sich an einen Baumstamm lehnen. Im nächsten Augenblick war Stefan an ihrer Seite. Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und brach in Tränen aus. Betroffen blieb er vor ihr stehen, in ehrfurchtsvoller Scheu und doch bebend vor Leidenschaft. Seine Augen hing an ihrer Gestalt; der zarte Vortritt dieses Mädchens, die holde Scham, die ihre Haltung ausstrahlte, beschäftigten sein heißes Blut und ermutigten ihn doch wieder. Mit einer raschen Bewegung sagte er nach ihren Händen und er zog sie ihr sanft vom Gesicht. Mit einem schmerzlichen Ausdruck sah er in ihre Augen; sie senkte und verschleierte sie mit ihren tränenden Wimpern, ihr Mund lächelte ein wenig, doch alsbald zog er sich wieder tragend zusammen.

Wie ist so kalt — und so bange“, flüsterte sie. Ein ungeheures Mitgefühl kam über ihn, ihn über, als hätte sie das Ärmste erduldet um seinetwillen. Er zog die kleinen kalten Hände an seine Lippen, er hauchte auf sie, und dann zog er

sie gegen seine Brust, um sie noch mehr zu erwärmen. Sie ließ es geschehen. Sie sah ein wenig zu ihm auf, ihre Augen trafen zusammen, und hierauf schauderten ihnen die Sinne und alles sank um sie her. Sie sprachen kein Wort und doch hatten sie einander schon so viel gesagt. Sie hielten sich noch immer an den Händen, sie küßten nicht wie lange schon, aber diese eng beschlungenen Hände hatten um mehr ein Gefühl, die Herzen darin ein gemeinsames Empfinden, — so schien es wenigstens, sie küßten nicht welches die eigene, welches die Hand des anderen war, es war, als wenn sie einem Weibe angehörten. Da raschelte es in den Zweigen. Erschrocken hielten sie aneinander; ein Rufführer war aufgezogen. War es sonst nichts, kam niemand? Nein. Die Sonne brach in ihrem vollen Glanze in den Wald herein, und die Vögel sangen einen tausendstimmigen Freudenchor.

Sie waren wieder zusammengesunken, verschämt zwar, zaghaf, aber doch. Sie saßen sich wieder an den Händen und dann gingen sie, ohne sich vorher darüber besprochen zu haben, dem alten Gebäude zu.

Nach immer lag der Tau wie ein silberner Nebel auf den grünen Gräsern am Wege. Stefan sah besorgt nach ihren Füßen. Die Beschuhung schien nicht zu sein und doch war das Tiefschneen so zierlich, der Fuß erschien darin klein und wunderbar schön geformt. Sie bemerkte seine Bewunderung, sie erstarrte und beschleunigte in etwas ihre Schritte. Bald hatten sie das Portal erreicht. Sie kamen in den Korridor, aber sie wandten sich nicht der Treppe zu; weshalb auch diesen gefährlichen Weg nehmen? Sie betraten die Halle. Durch ein hohes Fenstereisen fiel ein breiter Sonnenstrahl herein, und ihre Schritte schienen Millionen von Staubatomen auf, die in der Beleuchtung sichtbar durcheinander tanzten. Sie gingen den Strahl entlang, dem Fenster zu. Von diesem Lichtmeer umwohrt erschienen die jugendlichen Gestalten noch verschöner. Sie sahen es und fühlten sich selb bewegt; beide waren zum ersten Male ergriffen von den Offenbarungen der Liebe. Sie stüchelten in die Tiefe der Fensterritze, dort sank Valerie auf die Steinbank. Stefan, von einem Launen erfasst, lag alsbald zu ihren Füßen, seine heißen Arme umschlangen den zarten Leib des Mädchens und sein Haupt ruhte in ihrem Schoße. Sie legte die Hände an seinen Hals, um ihn abzuwehren, um ihn zurückzudrängen, aber sie blieben an seinem Halbe. Die Sonnenstrahlen tanzten lautlos über sie hin, jetzt rührte sich nichts. Endlich hob Stefan das Haupt und lag zu ihr empor. „Du liebst mich, Valerie?“ Seine Stimme erklang wie Orgeln in dem hohen, leeren Gewölbe. Ihr Arm schlang sich noch inniger um den weichen Hals. „Bist Du dir es auch bewußt, Valerie, daß diese Stimme dich mir verbietet für's ganze Leben?“

„Ich weiß es“, sagte sie ziemlich fest.

(Fortsetzung folgt.)

... hat die Wahl angenommen, und zwar konnte er das, weil die Nationalliberalen die von den Sozialdemokraten gestellte Bedingung, daß die Repräsentationspflichten gegenüber dem Volk nicht zu erfüllen habe, akzeptieren. Das Zentrum und die Konfessionsparteien hätten es unter ihrer Würde gehalten, unter dem laubhüchlerischen Joch der Sozialdemokratie durchzukriechen. ...

Natürlich schraubt das Zentrum, das sicher gehofft hat, den ersten Präsidenten zu stellen, jetzt Gift und Galle. So schreibt das in Mannheim erscheinende Volksblatt in seiner Sonntagsnummer:

... hat die Wahl angenommen, und zwar konnte er das, weil die Nationalliberalen die von den Sozialdemokraten gestellte Bedingung, daß die Repräsentationspflichten gegenüber dem Volk nicht zu erfüllen habe, akzeptieren. Das Zentrum und die Konfessionsparteien hätten es unter ihrer Würde gehalten, unter dem laubhüchlerischen Joch der Sozialdemokratie durchzukriechen. ...

Die Wirkung bei Hofe mag der Hof mit sich selbst abmachen. Die Wirkung auf die preussischen Nationalliberalen interessiert uns schon ein wenig mehr. Sie hatten schon Bauchgrimmen über den Abschluß des Stichwahl-Blocks: sie werden bei der neuesten Weidung aus dem „Musterländle“ zweifellos sich patriotisch — ergeben.

Was dann zum Vorschein kommt, müssen die nationalliberalen Leser magenwarm genießen. Guten Appetit!

Politische Uebersicht.

Wahlrechtskämpfe überall. Die Verwirklichung der Hamburger Wahlrechtsverschlechterung rückt näher, da letzten auch unsere Genossen auf den Plan, um ihre Rechte zu verteidigen und zu erweitern. In der Spitze des „Hamburger Echo“ befindet sich in großem Druck der folgende Aufruf:

Müdet zum Wahlrechtskampf!
Nieder mit dem Klassenwahlrecht!
Deraus mit dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht!
So erönt es jetzt überall aus den Massen des arbeitenden Volkes. In Russland bricht das Morgenrot einer neuen Welt an, in Desterreich und Ungarn steht das Volk im Kampfe um das Wahlrecht, in Sachsen ebenfalls. In Preußen rückt sich das Proletariat, um gegen das Drei-Klassenwahlrecht Front zu machen und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu fordern.

Das Jahr 1906 wird ganz Deutschland im Wahlrechtskämpfe finden, hoffentlich im Siegreichen für das Proletariat. In Mecklenburg, wo unsere Genossen gleichfalls für eine Verfassung zu kämpfen gedenken, hatte sich die Regierung schon am letzten Sonnabend und Sonntag ganz unnötigerweise „vorbereitet“. Unser Koloscher Parteiblatt berichtet darüber:

Das Militär hatte Weisung, die Kasernen am Sonnabend nicht zu verlassen und sich (auch in der Nacht) bereit zu halten. Es wurden vier Kompanien in Kriegsstände mit scharfen Patronen ausgerüstet und dieselben dahin instruiert, daß keiner event. in die Luft schießen dürfe. Diejenigen, bei denen dies festgestellt werde, würden zehn Jahre Festung erhalten. Anderen Dienst als diese Instruktion hatten die Soldaten an diesem Tage nicht. Die Posten waren vom Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag doppelt, zum Teil mehrfach besetzt. Bei den Patrouillen im Schloßgarten sollen reisende Patronen von der Artillerie gemessen sein. Auch von Seiten der Polizei wurde scharf angepaßt. Ein Polizist lau am Sonnabend in die regelmäßige Banarbeiterversammlung und fragte: Wird hier eine politische oder andere Versammlung abgehalten? Nach entsprechender Belehrung ging der Polizeier wieder davon. — Die städtischen Kasernen hatten am Sonnabend Wachdienst. —

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ bemerkt zu diesen Vorichtsmaßnahmen:

In Wirklichkeit haben die Sozialdemokraten nicht daran gedacht, am letzten Sonntag zwecks Demonstration für das Landtagswahlrecht auf die Straße zu gehen. Es unterließ dies aber nicht etwa deshalb, weil die Polizei und die Regierung Straßendemonstrationen nicht haben wollen, sondern lediglich deshalb, weil die Sozialdemokratie sie vorläufig für ungeeignet hält! Was etwa später noch zu geschehen hat, und was geschehen muß, wird sich ja zeigen. Nur so viel sei hier heute gesagt: Das Recht, etwaig zu Gunsten der Eroberung des Landtagswahlrechts Straßendemonstrationen zu veranstalten, läßt sich das Volk nicht ver-kümmern!

Uebrigens ist auch die mecklenburgische Regierung vor der Wahlrechtsbewegung einen Schritt zurückgewichen. Der Großherzog von Schwerin hat feierlich erklärt, eine Verfassungsrevision in Mecklenburg sei notwendig — „auch abgesehen von den Weltereignissen.“ Nach diesem „auch abgesehen“ zu urteilen, scheinen gerade die „Weltereignisse“ auch auf die mecklenburgischen Macht-haber einen sehr heilsamen Einfluß ausgeübt zu haben.

Weitere Einzelheiten von den sächsischen Wahlrechtsdemonstrationen. In Grimnitzau war die Versammlung zwar ebenfalls verboten worden, ein Umzug, an dem über 1000 Personen teilnahmen, konnte aber trotzdem nicht verhindert werden. Verhaftungen wurden in großer Zahl vorgenommen.

In Plauen war trotz des Verbots der Schüler-gärten von Demonstranten nicht nur aus Plauen, sondern aus dem ganzen Wahlkreis überfüllt. Die Polizei fehlte auch diesmal nicht. Auf der Hauptwache stand alles in Bereitschaft, Polizeikommissar Seilmann hatte sich auf's Pferd geschwungen und suchte die Straßen ab, wo sich irgend in einem Lokale vielleicht Demonstranten versammeln könnten. Vor dem Gewerkschaftshaus hatte sich Kommissar Bauer mit zwei Schutzleuten aufgestellt. Das Lokal wurde vom Wachtmeister Kruertwald und dem Kommissar Bauer bis auf den kleinsten Winkel abgesehen. Nachdem dies geschehen, nahmen die Herren auch die oberen Räume in Augenschein und glaubten dort eine „Versammlung“ entdeckt zu haben. Da aber auch hier nichts zu machen war, konnten die Vertreter der heiligen Germandas weiter herberufenigt von bannen ziehen. Die Genossen aber ließen sich für den Tag nicht füren. Es wurde, so berichtet das „Volksblatt“, liberal eifrig diskutiert, halb war ein e d e r Tisch eine kleine Versammlung. Der Tag hatte doch seine Wirkung nicht verfehlt; mit dem Gelobnis, und einem Händedruck gingen die Genossen auseinander, im Kampfe gegen das Wahlrecht alles einzusehen, bis das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht eingeführt ist.

In Pirna fand am Sonntag Nachmittag eine stark besuchte öffentliche Volksversammlung statt. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht geschlossen. Hierauf vereinigten sich die meisten der Versammlungsbesucher zu einem Straßenumzug, wobei verschiedentlich Hochs auf das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht ausgedrückt wurden, unter anderem auch an der Wohnung des Landtags-abgeordneten Dr. Schick. Die Polizei griff nicht ein und so verlief diese Demonstration friedlich.

Die Wahlrechtsdemonstrationen und die durch das forschende Vorgehen der Dresdener Polizei hervorgerufenen Unruhen stehen anscheinend weitere Folgen nach sich. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Dresden:

Staatsminister von Meysch erbat vom König seine Entlassung, aber auf die Vorstellungen der anderen Minister, dies könne jetzt als Schwäche gewertet werden, entließ sich Meysch, zu bleiben.

Jedenfalls fühlt Herr von Meysch sich in Dresden unbehaglich. Wie die „Frankf. Ztg.“ weiter berichtet, hat die Straßendemonstration den Minister veranlaßt, seine Familie von Dresden wegzubringen. Frau und Sohn befinden sich auf der Besichtigung des Ministers im sächsischen Vogtlande. Herr von Meysch fürchtet also offenbar neue Demonstrationen vor seiner Dresdener Villa.

Der Kuhhandel beginnt! Bei der Unterredung des Reichskanzlers mit dem Abg. Spahn, der auf telegraphische Einladung des Fürsten Bülow Ende voriger Woche von Kiel nach Berlin kam, soll es sich, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ wissen will, um die Diätenfrage gehandelt haben. Angeblich soll es dem Fürsten Bülow gelungen sein, die Bedenken des Kaisers wegen der Einführung der Diäten zu zerstreuen, und es sei zu erwarten, daß dem Reichstage bald nach seinem Wieder-zusammentritt nach Neujahr eine Vorlage zugehen wird, die sich im großen und ganzen mit der Zentrumsresolution betreffend die Einführung von Tagegeltern für die Reichstags-mitglieder deckt.

So erhalten die Zentrumsabgeordneten ihre Diäten — das Volk aber Tabak- und Biersteuern. Aufgepaßt, der Kuhhandel beginnt!

Verdiente Brillanten. In der Spitze ihrer Mit-telwochnummer teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit:

Der russische Botschafter Graf Osten-Sacken überbrachte heute dem Reichskanzler Fürsten Bülow die ihm von Kaiser Nikolaus dem Kaiser Nikolaus von Rußland verliehenen Brillanten zum Andreas-Orden.

Es gibt also doch noch Gerechtigkeit und Dankbarkeit in dieser Welt! In der Tat: der deutsche Reichskanzler, der die tapferen russischen Revolutionäre als „Schnorrer und Verschwörer“ beschimpfte, unter dessen Regierung solche Revolutionäre dem Zarismus ans Messer geliefert wurden, der deutsche Reichsangehörige monatelang einsperren ließ, weil sie den Zaren beleidigt und gegen das Knutenregime Hoch-verrat getrieben haben sollten, der die Fälschungen, die Bäterchens Regierung der deutschen Justiz gerade während des Königsberger Prozesses überreichte, mit ebensolcher Demut hinnahm, wie die unaufhörlichen Gewalt-taten der russischen Grenzsofaten; dieser als erster Beamter des großmächtigen Deutschen Reiches fungierenden Russen-blender hat sich wirklich den Dank Nikolaus des Letzten verdient! Den Andreas-Orden und die dazu gehörigen Brillanten trägt er von Rechts wegen!

Ein gerichtliches Schicksal zum Bergarbeiterstreik. Vor dem Schöffengericht in Eisen fanden zwei Verleumdungs-klagen mit politischem Hintergrund zur Verhandlung an. In beiden Sachen traten als Kläger die Vorstandsmitglieder des deutschen Bergarbeiterverbandes auf, während als Angeklagter Redakteur Langner von der „Essener Volkszeitung“ (Zentrumsorgan) vor Gericht stand. In der ersten Klage-lage handelte es sich um die Behauptung des Angeklagten, der Verband habe 20,000 Mark, die für die Bergarbeiter bestimmt gewesen seien, zur Unterstützung der Revolutionäre nach Rußland

geschickt. Diese Behauptung war in einer gelegentlich der damaligen Reichstagswahl gehaltenen Rede und dann auch in einem Artikel der „Essener Volkszeitung“ aufgestellt worden. Das Urteil in dieser Klage-lage lautete nach kurzer Beweisführung auf Frei-sprechung des Angeklagten. Das Gericht erachtete die Behauptung nicht als klar gegen den Vorstand des Berg-arbeiter-Verbandes gerichtet erwiesen. Deshalb des Verleumdungsartikels aber habe der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, da in der Tat ursprünglich für die Berg-arbeiter gesammelte Gelder von der sozialdemokratischen Partei nach Rußland geschickt worden seien. (Nebst erst nach dem eingeholten Einverständnis der Spender. D. W. Z.) In der zweiten Klage-lage kam die ebenfalls in einem Zeitungsartikel auf-gestellte Behauptung in Frage, daß der deutsche Bergarbeiterverband im Gegensatz zum Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter nicht für die Interessen der Bergarbeiter eintrete, sondern für die Fabrik- und Singler arbeite. In der Verhandlung erachtete der Angeklagte den Wahrscheinlichkeit für diese Behauptung gering.

Das Urteil lautete auch hier auf Freisprechung des Angeklagten. In den zur Verhandlung stehenden Artikeln werde gegen die Kläger erstens der Vorwurf erhoben, ihre gewerkschaftliche Tätigkeit gehe lediglich darauf aus, die Bergarbeiter in das sozial-demokratische Lager hineinzuziehen, bezw. ihre sozialdemo-kratische Partei in die an der Gewerkschaftsbewegung zu locken, zweitens die Kritik der Kläger gegen das angenommene Berggesetz gehe von den Motiven aus, die Bergarbeiter zu verheizen, drittens die Kläger arbeiteten jeder Reform entgegen, weil sie von der Ungleichheit der Massen lebten. Für alle diese Behauptungen sei es dem beklagten Redakteur Langner in keiner Weise gelungen, den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Der Angeklagte hatte somit verurteilt werden müssen, denn zweifellos hätte er sich der schweren Verleumdung schuldig gemacht. Das Gericht hatte aber auch zu prüfen, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 St.-G.-B. zur Seite zu stellen sei, und hat diese Frage durchaus bejaht. Denn der Artikel erschien zur Zeit der Reichstagswahl, wobei der Angeklagte als Redakteur und Wahl-anschlußmitglied der Zentrumspartei in berechtigter Weisung Interessen dieser Partei vertrat. Es mußte daher die Freisprechung erfolgen.

In diesem Maße ist uns Redakteuren der „Volks-wacht“ der Schutz des § 193 niemals zugebilligt worden; in den Gerichtsverhandlungen ist vielmehr stets gesagt, daß der § 193 die Wahrnehmung berechtigter Interessen in dieser Ausdehnung nicht trifft.

Die Ausschüttung der „Odernia“ fand am Dienstag in Berlin statt. In den letzten 10 Jahren verteilte die Gesellschaft folgende Dividenden: 7, 7, 7, 8, 9, 9, 9, 9 und 10 Prozent. Jetzt sollen es 10 1/2 Prozent werden und im nächsten Jahre noch mehr. Den Bergarbeitern eine Trugnovelle, den Unternehmern höhere Dividenden, so findet jeder seine „geschickte Erlösung“.

Protest der Berliner Lehrerschaft gegen die Volksschulvorlage. In der Wessener fand eine Protestversammlung der Berliner Lehrerschaft gegen den neuen Schulgesetzentwurf statt. Lehrer Trautwein sprach die Beschlüsse aus, die die Beschlüsse des Entwurfs und bezeichnete diesen in seinem ersten und zweiten, die Schulhaltepflicht und die kommunalen Schulverordnungen behandelnden Teile als größtenteils, daß der Vorlage, die kon-fessionellen Bestimmungen aber als gänzlich unannehmbar. Beanstandet wurde in dem ersten Teile die Sonderstellung der Gymnasien in Bezug auf Aufbringung der Schulkosten und Erneuerung der Schulvorstände werden. Von größter Bedeutung aber sei es noch, daß die Regierung von dem in den letzten Jahrzehnten beschrittenen Wege, für die Aufbringung der Schulkosten höhere Verbände zu bilden, abgesehen ist und auch die kleinsten Gemeindegemeinschaften als Träger der Schulkosten anerkannt wissen will. Schließlich wurde eine in diesem Sinne gehaltene Resolution angenommen.

Königlich preussische Pädagogik. Folgendes bezeichnende Schriftstück wird dem „Volksblatt für Halle“ zugesandt: Rektorat der Volksschule zu Theissen.

Thelßen, den 9. Dezember 1905.
Ihr Sohn, Ernst Bräunlich, bracht das vorgeschriebene Religionsbuch. Wir fordern Sie hierdurch an, das bezeichnete Buch bis zum 3. Januar 1906 zu beschaffen; ansonsten sehen wir uns genötigt, gegen Sie bei der Polizeibehörde Strafantrag zu stellen.

Der Rektor: Der Klassenlehrer:
Spanier. Swomoda.
Herrn Max Bräunlich, Klempner, in Theissen.

Entweder schafft der Vater das vorgeschriebene Religionsbuch an, oder er macht mit dem Staatsanwalt Bekanntschaft. Herrliche Perspektiven der königlich preussischen Pädagogik können sich uns kaum nach Beschluß des neuen Volksschulgesetzentwurfes eröffnen.

Gegen den Volksschulgesetzentwurf nahmen in der Stadt-Verordneten-Sitzung vom Montag auch die Halleischen Stadtverordneten Stellung. Ein von der beiden Landtagsabgeordneten Schmidt und Reil eingebrachter Initiativantrag, den Magistrat zu ersuchen, das Selbstverwaltungsrecht in der Schulfrage nicht an-tastet zu lassen und auf Einberufung eines preussischen Stadtlages hinzuwirken, wurde angenommen. Der Antrag besagt nicht viel. Das ginn schon daraus hervor, daß der Herrenhäuser Oberbürger-meister Staube, ein sonst sehr rücksichtlicher Herr, mit einem wahren Feuer für den Antrag eintrug. Die weitgehenden Anträge unserer Genossen, auf freiere Ausgestaltung der Schule wurden abgelehnt.

Die Kennzeichnung des deutschen Notenpatriotismus. In Eisen, der Stadt, die vom Deutschen Reich Millionen bezieht, gingen dieser Tage in einer Sammlung des „Essener General-anzeigers“ ein:

Für die russischen Juden 15,568.50 Mk.
Für unsere Truppen in Südwestafrika 89.00 „

Trotha will sich im Reichstag verteidigen. Der bis-herige Oberkommandierende in Südwestafrika, Generalleutnant von Trotha, wird Mitte Januar bei Beratung des 4. Nachtragsetats für Südwestafrika im Reichstage zu den Angriffen auf seine Kriegsführung Stellung nehmen. Der General steht natürlich auf dem Standpunkte, daß alle Angriffe ungerechtfertigt seien. Er habe nach Lage der Dinge nicht anders handeln können. Seine Kriegsführung hat übrigens von maßgebender Seite nachträglich im allgemeinen Billigung gefunden.

Eine Abordnung englischer Arbeiter aus Gainsborough unternimmt zur Zeit mit behördlicher Unterstützung eine In-formationsreise durch ganz Deutschland. Die Dauer wird sechs Wochen betragen. Die Kommission beab-sichtigt, sich über die Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters an Ort und Stelle ein Bild zu machen, nachdem in letzter Zeit in englischen Zeitungen irrtümliche Schilderungen über die Er-werbsverhältnisse der deutschen Arbeiter veröffentlicht worden sind. Die Kommission steht, wie die „Rhein.-Westf. Zeitung“ berichtet, unter Führung des Herrn J. H. Bosford von der englischen Gesandtschaft in Berlin. Sowohl der Handelsminister als auch der Staatsminister Graf Posadowsky haben ihr aner-kennende Worte gespendet. Der Zweck der Reise empfiehlt es, daß die Behörden für alle Unterstützung zuteil werden lassen. Graf Posadowsky betont, daß die Reise in hohem Maße zur Förderung gesunder Beziehungen zwischen Deutschland und England beitragen werde. Es wäre auch wünschenswert, die deutschen Industrie der Kommission etwa aus Mon-turenrückständen entgegenbringen. Konturenzüge werden ausgeteilt. Die englischen Arbeiter wollten sich nicht

oder die Industrie und Fabrikationsweise unterrichten, sondern sie wollten nur das Leben des deutschen Arbeiters studieren, seine Wohnungs- und Lebensverhältnisse kennen lernen. Die Kommission hat bereits einen großen Teil des rheinisch-westfälischen Industriebezirks bereist.

Wenn die englischen Arbeiter keine Unternehmernrechte sind, dann werden sie wohl wissen, daß sie sich über die Lebensverhältnisse der deutschen Kollegen nur in den Gewerkschaften und Arbeitersekretariaten erkundigen brauchen — dort erhalten sie alles, was sie brauchen. Es scheint aber Schwarzbrot zu sein, die da kommen, sonst gingen sie nicht zu Unternehmern und Ministern.

Abg. Baasche hat in einem Schreiben an den Einberufer einer Protestversammlung gegen die geplante Tabaksteuer erklärt, er sei ein Gegner der Erhöhung der Tabaksteuer und des Rohabakofolles, weil er sie im Interesse unserer zahlreichen Tabakarbeiter und Kleinrentner für schädlich halte. Nur für eine Erhöhung der Tabakfabrikation, vielleicht für eine Veredelung der Sigaretteneinfuhr, würde er stimmen können. — Wer dem Steuerfiskus erst den kleinen Finger gibt, dem nimmt er bald die ganze Hand.

Ausland.

Der Mord von Lauriano in Italien. Der Bericht der Polizeibehörden über das Verbrechen von Lauriano stellt in ruhiger, bürokratischer Sprache folgende acht Tatsachen fest: 1. daß die Menge vor dem Angriff durch die Karabinier bereits friedlich auseinander gegangen war; 2. daß 10 oder 12 Jungen vor dem Rathaus larmen und lachen, wodurch die Karabinier rasend wurden; 3. daß diese aus dem Hinterhalt schossen; 4. daß sie betrunken waren; 5. daß sie aus offener Mordlust handelten; 6. daß sie mehrere 100 Patronen verschossen haben; 7. daß sie nach der Tat durch Gabelstichen von Steinen und durch Weiltische die Karabinier einen Angriff der Menge simulierten; 8. daß sie Mord durch Überlegenheit, indem Mauerfliesen den Ort verließen.

Was geschieht zur Bestrafung der Mörder? Sie befinden sich noch heute auf freiem Fuß.

Staats- und Gemeindefürsorge für die Arbeitslosen in Norwegen. Am Freitag Vormittag haben ungefähr 300 Arbeitslose wiederum eine Deputation nach dem Storting gesandt und sofort Arbeit gefordert, da sie, wenn sie bis nach den Weihnachtstagen warten sollten, verhungern würden. Präsident Thorne antwortete, daß es in erster Reihe Sache der Gemeindeverwaltung, Christiania wäre, der augenblicklichen Not abzuhelfen.

Nach am demselben Tage bewilligte das Storting, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, 90,000 Kronen für Vorkarbeiten an einem Verbindungsstamm zwischen der Ost- und Westbahnstation in Christiania. Die Gemeindeverwaltung wird zu derselben Anlage ebenfalls eine Summe bewilligen.

Das Storting beschloß ferner, und zwar einstimmig, einem Antrage Carlsons, Carlsson und einigere anderer Abgeordneter entsprechend, ein Komitee einzusetzen, das über die weiteren Anstaltsarbeiten beraten soll.

Die Deputation der Arbeitslosen wandte sich auch an die Gemeindefürsorge, die dann noch am selben Tage 20,000 Kronen zur Weihnachtsgabe Arbeitsloser bewilligte und außerdem den Magistrat aufforderte, Vorschläge zu einem neuen Wasserreservoir auszuarbeiten, das etwa 230,000 Kronen erfordern wird.

Es scheint, daß man tatsächlich in diesem Jahre den Forderungen der Arbeitslosen ein wenig mehr entgegenkommen will als früher.

Montenegro erhält eine Verfassung. Aus Cetinje, 19. Dezember, wird gemeldet: Die Verfassung ist vom Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden. Diese betont obwohl die Entwicklung und das Gedeihen des Landes durch die Autokratie nicht behindert worden sei, habe der Fürst doch beschlossen, an deren

Stelle ein anderes Regime zu setzen, das Montenegro auf dem Wege des Fortschrittes weiter bringen werde. Die Verfassung, die der Fürst seinem Volk gegeben habe, sei ein Werk seiner liberalen Vorväter, die das Freiheitsgesetz in den Tagen ihrer Untertanen am eifrigsten geliebt hätten. Die Thronrede schließt sodann an, daß der Fürst ein Verfassungsgesetz sowie ein Gesetz über die Organisation Montenegros in militärischer, finanzieller und zivilisatorischer Beziehung ausarbeiten und verweist auf das zwischen Christen und Mohammedanern bestehende gute Einvernehmen. Nach dem Verlesen der Thronrede legte der Fürst den Eid auf die Verfassung ab. Auch in den schwarzen Bergen brant ein Windstoss der modernen Zeit.

Einfluß des Parlaments in England. In der Sitzung des Kabinetts am Mittwoch wurde beschlossen, dem König vorzuschlagen, das Parlament am 8. Januar aufzulösen. — Dem Wahlauftritt der Trade Unions bringen wir in nächster Nummer.

Die Vorfälle in Schanghai. Die Angelegenheit eines Angriffs auf den Vertreter des deutschen Generalkonsuls in Schanghai durch fünf Kuli in der Nacht, daß ein chinesischer Beamter um Entschädigung gebeten hat. Der deutsche Vertreter, Herr von Scholz, war ausgegangen, um sich nach dem Stande des Hoflots zu erkundigen. Dabei warfen unbeschäftigte Kuli mit Steinen nach ihm, aber ohne ihn zu treffen. Sobald die chinesische Regierung Kenntnis von dem Vorfall erhalten hätte, wurde sofort um Entschädigung gebeten. Die Entsendung eines Kreuzers nach Schanghai ist vorläufig nicht beabsichtigt. Doch hat der Chef des Kreuzergeschwaders die drei Kanonenboote „Tiger“, „Titis“ und „Vaterland“ in ein Geschwader zusammengezogen. Er selbst wartet in Hongkong mit dem „Frieden Dismarck“ weitere Befehle ab. Ein österreichisch-ungarischer Kreuzer ist mit schneller Fahrt nach Schanghai abgegangen.

Ein chinesisches Schiff weist den Generalgouverneur Chow-su an, gemeinschaftlich mit dem Gouverneur von Kiangsu, Bei Kuang-tao nachdrücklich Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung in Schanghai zu ergreifen. Beide sollen sich zur Einleitung einer strengen Untersuchung dorthin begeben und die Beförderung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auffordern.

Am 20. Dezember war alles ruhig. Das Geschäftstreiben ist wieder im Gange. Die Vorsichtsmaßnahmen bleiben noch bestehen. Freiwilige und Matrosen vom Dienst der amerikanischen Kriegsschiffe „Baltimore“ und „Albatross“ sind hier eingetroffen. Der englische Kreuzer „Andromeda“ wird erwartet.

Der englische Konsul befragte im Einvernehmen mit der europäischen Kolonie die von den Kasais geforderte Entlassung der englischen Botschafter des gemischten Gerichtshofes und der Polizeiaufsichtoren.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Bernstein steht sich endgültig gewonnen, mit dem neuen Jahr die Herausgabe der von ihm redigierten historisch-kritischen Zeitschrift „Dokumente des Sozialismus“ einzustellen. Ein letzter, im Interesse der parteiwissenschaftlichen Literatur unternommener Versuch, die finanziellen Schwierigkeiten zu beheben, ist gescheitert. Mit dem demnächst erscheinenden Dezemberheft findet das Unternehmen im fünften Jahrgang seinen Abschluß.

Arbeiterbewegung.

Die städtischen Gaswerker in Braunschweig sind, wie dem „S. Lab.“ gemeldet wird, in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Lohnerhöhung und achtstündigen Arbeitstag. Die Gewerkschaften unterstützen die Forderungen der Arbeiter. Die Gewerkschaften unterstützen die Forderungen der Arbeiter. Die Gewerkschaften unterstützen die Forderungen der Arbeiter.

Wahlrecht für eine Arbeiterkammer. Der Reichstag hat eine Uebersicht über die Wahlrechte der Arbeiter in allen Provinzen und Gebieten in Deutschland gegeben. Die Uebersicht zeigt, daß die Arbeiter in den Provinzen Preußen, Sachsen, Thüringen, Elsaß-Lothringen, Westfalen, Rheinland, Pommern, Schlesien, Ostpreußen, Danzig, Memel, Litauen, Lettland, Estland, Kurland, Livland, Ost- und Westpreußen, Ost- und Westgalizien, Bukowina, Galizien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Türkei, Persien, Arabien, Indien, China, Japan, Korea, Philippinen, Ostindien, Südindien, Ceylon, Madagaskar, Ostafrika, Westafrika, Südamerika, Nordamerika, Mittelamerika, Karibische Inseln, Südsee, Nordsee, Ostsee, Mittelmeer, Schwarzes Meer, Rotes Meer, Persischer Golf, Arabisches Meer, Indischer Ozean, Pazifischer Ozean, Atlantischer Ozean, Nordatlantischer Ozean, Südatlantischer Ozean, Nordpazifischer Ozean, Südpazifischer Ozean, Nordindischer Ozean, Südindischer Ozean, Nordarabischer Ozean, Südarabischer Ozean, Nordamerikanischer Ozean, Südamerikanischer Ozean, Nordpazifischer Ozean, Südpazifischer Ozean, Nordindischer Ozean, Südindischer Ozean, Nordarabischer Ozean, Südarabischer Ozean, Nordamerikanischer Ozean, Südamerikanischer Ozean.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Cad brutto, 22.75—23.25 Mk. Roggen ruhig, 22.50—23.00 Mk. Hafer ruhig, 10.75 bis 11.25 Mk. Weizenkleie fest, 10.50—10.75 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße. — 2. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Mittwoch, Abends von 8 bis 10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße.

Gewerkschaftsbund. Donnerstag, den 21. Dezember: Tapezierer-Verein. Die Mitgliederversammlung fällt aus. Dienstag, den 26. Dezember: (2. Weihnachtstagsfeier)

Weihnachts-Soiree der Freien Turnerschaft. Einlaß 8 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Mitteilungen des Distrikts- und Bezirksführers des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt III (Ober-Warthe).

Bezirk Rosenthal. Dienstag, den 2. Feiertag, Vormittags 9 1/2 Uhr Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Der Distriktsführer. Donnerstag, Punkt 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Am 1. Feiertag von 6 Uhr ab: Versammlung der Genossen. Nicht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Distrikt VI (Oblauer Tor). Freitag, den 22. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Distrikteilung und Abrechnung.

Schweidnitz. Öffentliche Protest-Versammlung. Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstagsfeier), Nachmittags 3 1/2 Uhr im „Vergnügen“. Vortrag des Reichstagsabgeordneten August Rühl über die neuen Steuerentwürfe, insbesondere über die projektierte Tabaksteuer-Erhöhung. Darauf freie Diskussion für jedermann. Der Einberufer.

Jauer. Metallarbeiter-Verein. Sonnabend, den 23. Dezember: Versammlung.

Schneeberg-Bitterfeld. Öffentliche Fest-Versammlung für Männer und Frauen am Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstagsfeier), Nachm. 3 Uhr im „Vergnügen“. Thema: „Krieg auf Erden und den Menschen kein Wohlgefallen“. Referent: Robert Albert-Breslau.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Breslauer Nachrichten“ und die Inserate: Franz Rühl; — für die Rubrik: „Aus Schlesien und Posen“: F. V. Franz Rühl; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Böbe. — Redaktion und Expedition: Neue Graupnerstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schönlank; — Druck von Th. Schönlank S. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Aussergewöhnlich billige Angebote M. Schneider Breslau, Schweidnitzerstrasse vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Unterröcke	
Eider-Flanell-Rock	Stück jetzt 1 ⁹⁵
Weisser Stickerei-Rock	mit Volant 2 ⁷⁵
Reinwoll. Tuchrock	alle Farben 4 ⁵⁰
Moirée-Rock	mit Volant 4 ⁵⁰

Damen-Hemden	
Achseischlusshemd	mit handgestickt, Sattel 1 ⁹⁵
Dowlas-Friesenhemd	Stück 1 ²⁵
Fagonhemd	mit Stickerei Stück 1 ⁶⁵
Damen-Nachthemden	Stück 2 ⁹⁵

Schürzen	
Weisse Hausschürzen	mit Träger 1 ²⁵
Bunte Hausschürzen	mit Träger 82 Pl.
Reform-Schürzen	neuester Schnitt 1 ³⁵
Tändel-Schürzen	in weiss u. bunt 58 Pl.

Tücher	
Tallentuch	oarriert, reine Wolle 1 ⁰⁰
Umschlagetücher	in grau u. mode 2 ⁵⁵
Seidene Kopf-Chales	hell u. dunkel 3 ¹⁰
Chantilletücher	alle Farben 85 Pl.

Capotten—Chales	
Kinder-Tuch-Capotten	Stück 75 Pl.
Kinder-Plüsch-Capotten	Stück 1 ³⁵
Kopf-Chales	reine Wolle Stück 48 Pl.
Kinder-Filzhüte	Stück 1 ²⁵

Pelzwaren	
Tibet-Collier	in schwarz u. weiss 12 ⁵⁰
Herzmurmelt-Collier	140 cm 9 ⁷⁵
Nutria-Collier	120 cm lang 8 ⁵⁰
Canin-Collier	mit breitem Kragen 12 ⁵⁰
Canin-Muffen	mit Atlas abgefüttert 3 ⁰⁰
Nutria-Muffen	für Kinder 4 ²⁵
Nutria-Muffen	für Erwachsene 5 ²⁵
Herzmurmelmuffen	Stück 4 ⁵⁰
Tibet-Muffen	in schwarz u. weiss 8 ⁷⁵
Caninrasé-Muffen	Stück 4 ²⁵
Sealbisam-Muffen	Stück 11 ⁵⁰
Kind.-Krimmer- u. Plüsch-Muffen	80 Pl.
Muffon-Collier	in grau und mode 16 ⁰⁰
imitirt. Astrachan-Collier	12 ⁰⁰
Kinder-Canin-Collier	Stück 2 ¹⁰
Kinder-Plüsch-Collier	75 Pl.

Westen und Gummischuhe	
Gestrickte Knaben-Westen	Stück 1 ²⁵
Gestrickte Herren-Westen	Stück 1 ⁸⁵
Gummischuhe	für Herren 3 ⁴⁰
Gummischuhe	für Damen 2 ¹⁵

Tricotagen	
Tricot-Herrenhemd	Stück 1 ¹⁹
Tricot-Damenhemd	Stück 1 ²⁵
Tricot-Herrenbeinkleid	Stück 1 ³⁰
Tricot-Damenbeinkleid	Stück 1 ²⁰

Handschuhe	
Damen-Ringwoodhandschuhe	in Woll-, einfarb. u. bunt Paar 48 Pl.
Damenhandschuhe	2 Druckkn. in weiss u. farb. Marke „Reintrieb“ Paar 75 Pl.
Damen-Glacié-Handschuhe	alle Farben, I. Qualität Paar 1 ⁷⁵
Damen-Ziegen- und Juchten-Handschuhe	Paar 2 ⁵⁰

Barchend-Wäsche	
Männer-Barchend-Hemd	Stück 1 ¹⁰
Frauen-Barchend-Hemd	Stück 1 ⁰⁵
Barchend-Frauen-Beinkleid	Stück 98 Pl.
Kinder-Barchend-Hemden	Stück 52 Pl.

Herren-Artikel	
Herren-Westen	in weiss und farbig 2 ⁶⁵
Oberhemden	in weiss und bunt 2 ⁹⁵
Kragenschoner,	neueste Muster 78 Pl.
Herren- u. Damen-Cachenez	St. 75 Pl.

Strümpfe	
Damen-Strümpfe	in Woll-, schw. stark gestr., dopp. Ferse u. Spitze, Paar 58 Pl.
Damen-Strümpfe	(Wolle) Paar 98 Pl.
Herren-Socken,	naturfarbig, Woll-, plattiert, Paar 55 Pl.
Herren-Socken,	reine Wolle, stark gestrickt, naturfarbig, Paar 85 Pl.

Decken	
Reisedecke	aus doppeltem Plüsch 4 ⁷⁵
Reisedecke,	reine Wolle 8 ⁰⁰
Schlafdecke,	reine Wolle 5 ⁷⁵
Jaquard-Schlafdecken	2 ⁵⁰

Ein schwarzes Kleid im eleganten Carton ist für Jedermann die beste Weihnachtsgabe.

Am 18. d. Mts. verschied plötzlich unser langjähriger Mitarbeiter
Herr Adolf Ritter
 im Alter von 64 Jahren.
 Während seiner 40jährigen Tätigkeit hat er sich durch seinen aufmunternden Charakter bei uns ein abendliches Andenken erworben.
Die Arbeiter der Gas-Anstalt I.
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Kosel. 8824

Rum, Kognak, ff. Liköre, Cierkognak, Punschessenzen.

Mein Einzelverkauf und die Groß-Expedition sind an beiden
Sonntagen, den 24. und 31. Dezember
 in sämtlichen Geschäftsstunden geöffnet, dagegen am 1. und 2. Feiertag geschlossen.
Sudowstrasse 38, Alphons Birke Nachf.,
 Sigmar Freund.

Bekanntmachung!

Infolge Steigens der Preise sämtlicher Materialien zur Schuhfabrikation haben alle Schuhfabrikanten die Preise wesentlich erhöht. Wir leben uns dadurch genötigt, gleichfalls die Preise der Schuhwaren um fünf bis zehn Prozent heraufzusetzen. Unser Bestreben, gute haltbare Waren weiter führen zu können, bitten wir zu unterstützen. Durch billige Angebote möge man sich nicht zum Kauf verleiten lassen, weil dieselben mit auf Kosten der Qualität geschehen, oder auf unreecher Wafts beruhen können. 8827

Der Verein der Schuhwarenhändler in Breslau.

Uhren, Brillanten, Gold, Silber und Alfenidwaren.

Große Auswahl. Billigste Preise.
 Goldene Damenuhren von 1500, goldene Herrenuhren von 2400, silberne Damen- und Herrenuhren von 1000, goldene Herren- und Damenringe von 1000, Trauringe, geliebt von 2000 an. Lange Damenketten mit avarien schönen Schließen in Gold von 300 an, in echt Gold von 24-200 Mk. Granaten und Korallen. Alfenidwaren in nur la Qualität.
 Neu! Semi-Edmette-Schmuk. Neu! Reparaturen und Reparaturen in eigener Werkstatt. Alles Gold und Silber laufe zum vollen Wert. 3449

R. Wöhler, Juwelier u. Goldarbeiter,
 Schmiedebrücke 30, erstes Geschäft von der Universität aus.

Felix Kayser
 Telephone Ohlauerstrasse 32. No. 9549.
Grammophone Musikwerke u. Sprechmaschinen.
 Käufer erhalten bei Vorzahlung dieses Inserats Ermässigung. 8134

Weihnachts-Ausverkauf
 von
Puppenwagen •• Leiterwagen
Kastenwagen •• Wiegenpferden
 sowie alle anderen Arten
Spielwaren.
 Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortiertes Lager in
Haus- und Küchengeräten.
Richard Peter
 Moltkestr. 4. Fernsprecher 2804. Adalbertstr. 8.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke
SINGER NAHMASCHINEN
 in den Geschäftsstellen der
SINGER CO. NAHMASCHINEN ACT. GES.
 Albrechtstr. 30. •• Schwelml'nerstr. 43b.
 Friedrich-Wilhelmstr. 61. ••
 Moltkestrasse 2. •• Sudowstrasse 1.
 Breslau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine anerkannt besten Stellen und Streusel, sowie mein großes Lager von Pfefferkuchen und Christbaumkondensat einer gütigen Beachtung. 8825
Carl Pusch, Bäckmeister, Friedrich-Wilhelmstr. 102.

Naether's Reform-Kinderstuhl!
 kauft man am vorteilhaftesten von **4,00** an
 bei **C. O. Kornmann**
 3 Caschenstr. 3. 8487

Billiger wie in jedem Warenhaus. 3000 Pkd. Christbaumschmuck
 in Glas, Lametta, Watta, das Pkd. von 14 Pfg. an.
Lichthalter und Christbaumlichte!
 nur **Nikolaistrasse 17/18,**
 im früheren Pantel'schen Warenhaus. 8831

So lange der Vorrat reicht
Räumungs-Ausverkauf
 teils zu und unter
Selbstkostenpreis
 8824
 Das Lager muss bis
Weihnachten
 geräumt sein.
Selten günstige Gelegenheit
 zum Einkauf von
 Zug- u. Mundharmonikas
 Musikwerke, Sprech-Apparate,
 Celern, Zithern, Violinen u. s. w.
I. Plau Nachf., Ring 58.

Stühle, gebr. Möbel, Federbetten, Kinderwagen, ganz Stabeneinrichtungen in jeder Preishöhe. 3434
Gartenstr. 36, Wahler.
 Verkauf gebr. bill. Möbel, Schränke, Vertik., Sessl., u. Stabeneinricht. zu 20, 30, 50 Pfg.
Friedrichstr. 61, P. Weber.

Besuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse den
Ausverkauf Broh
 Ring 7, Kurfürstenseite
 wenn Sie
Ihren Weihnachtsbedarf
 in
Gardinen 8880
Teppichen, auch mit kleinen Webfehlern
Läuferstoffen, auch in Resten
Steppdecken, Tischdecken
Kleiderstoffen, Blusenstoffen
Blusen und Kostümröcken
Wäsche, Trikotagen und Aussteuerartikeln
billig und gut
 kaufen wollen.
Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Illustrierte Jugend-Bibliothek.
 Belehrende Aufsätze für die Kinder freidenkender Eltern.
Preis 25 Pfg.
 In der Exped. der „Volkswacht“ zu haben.
 Soeben erschienen:
Sonntage eines grossstädtischen Arbeiters in der Natur
 von **Curt Grotzewitz**
 mit einem Vorwort von **Wilhelm Bölsche.**
 Broschiert **60 Pf.,** gebunden **1.- Mk.**
 Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

(Leder)  **(Spiegel)**
 Heute eingetroffen diverse Waggonladungen lebender
Karpfen und lebender frischer **Seefische**
 Ware ist la. Die Preise sind billig.
Grosse Heringe Pfd. 20 Pfg.
Grösstes Fisch-Geschäft der Welt.
D. D.-F.-G. Nordsee
 Schmiedebrücke Nr. 19 u. Stadtbahnboagen. 13826

Erst probieren und dann urteilen
Konkurrenzloser Butterersatz
 ist und bleibt
Süßrahm-Margarine 8555
Westfalenkrone
 Pat. 52041,
 früher genannt Meyer'sche Unerreicht Pat. 63736.
 General-Depot für Sachsen und Schlesien:
Robert Domschke, Breslau X, Matthiasstr. 95.
 Stadt-Verkaufsstelle: B. Braun, Blücherplatz 14.
 Zur Vermeidung von Nachahmungen und Fälschungen Name geändert.

Die Revolution in Rußland.

Der Generalstreik

Soll erst Donnerstag Mittag 12 Uhr beginnen. In Moskau streikt die elektrische Straßenbahn. Die Eisenbahnange...

Der Vorsitzende des Warschauer Eisenbahn-Verbandes Marazewitsch, ist verhaftet worden. Der Verband hat...

In der letzten Sitzung des Verbandes der Verbände in Petersburg wurde mitgeteilt, daß in Sewastopol wiederum Unruhen stattfanden. Scharlow soll in den Händen des...

Aus Warschau wird gemeldet, daß die polnische Arbeiterpartei der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und die...

Rassenkämpfe.

In Tiflis sollen seit dem 12. Dezember abermals blutige Zusammenstöße zwischen Armeniern und Kartauern stattgefunden, nachdem der Statthalter den Armeniern auf deren Verlangen...

Der kommende Strach.

Es verlautet neuerdings, die Stellung des Grafen Witte sei erschüttert; Gutschkow oder Schipow werde Ministerpräsident werden. In Wilna, Minsk, Mowu, Wresl...

Gefangene der Aufständischen.

Aus Miga wird bürgerlichen Vätern geschrieben:

Tausendköpfige Vortruppscharen, mit Gewehren, Revolvern, Sägen, Maschinen bedarf, leben feige, mordend und plündernd durch das Land und treiben Gutbesitzer, Verwalter, Förster mit den Familien vor sich her. Mörder konnte nicht...

Aus aller Welt.

Arie-saefanische Japaner, die bisher in Rußland interniert gewesen waren und jetzt wieder nach ihrer Heimat befreit werden sollen, verließen dieser Tage in geschlossenem...

hausen andererseits. Wie verlautet, wurden auf Seiten der Militärs 16 Personen verwundet. Die übrigen Dragoner konnten nicht zu Hilfe eilen, da auch sie stark bedrängt waren. Sie mußten sich kämpfend zurückziehen, wobei sie schwere Verluste hatten. Von den 120 Mann, die mit den Flüchtlingen...

Am Montag um 10 Uhr fand ein Volksmeeting zwecks Aburteilung der Gefangenen statt. Dort wurde folgender Beschluß gefaßt: Die einzelnen Gefangenen werden in ihre resp. Gemeinden zurückgeschickt, wo über sie weiter abgeurteilt werden soll. Die Gefangenen wurden auf eine Veranda geführt und...

Verschiedene Nachrichten.

Dem Praesidenten des 1. Departements des Zewats Grafen Tolstoi ging vor etwa 2 Wochen vom Oberprokurator Dobrowolski die Aufforderung zu, binnen 24 Stunden aus dem Verbot der...

den Beschwerden erhielten, ihnen an ihrem Recht zu verbleiben. Diese Tätigkeit gefaßt dem „Dorob“ offenbar nicht sehr, wird aber trotzdem wader fortgesetzt.

Die Spremberger Eisenbahnkatastrophe vor Gericht.

(Eigener Bericht.)

H. v. H. Kottbus, 20. Dezember.

(Fortsetzung.)

Die Verhandlung, zu der sich nur wenig Publikum, zum meist aus Eisenbahnbeamten und Angehörigen der Angeklagten bestehend, eingelassen hatte, findet des großen Umfanges der Strafsache wegen im Schwurgerichtssaal des hiesigen Landgerichts statt. Am Berichterstatterische bemerkt man das Vorhandensein des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geläufiger Getränke, Dr. med. Meinerz-Draßler als Referenten der von dem bekannten Dresdener Sozialpolitiker Geh. Reg.-Rat Dr. Bohmert und Dr. Meinerz herausgegebenen Zeitschrift „Die Volkswirtschaft.“ Zunächst erfolgte...

Die Vernehmung des Angeklagten Zulusch.

Es ist ein mittelgroßer stattlicher Mann mit blondem herabhängenden Schnurrbart. Sein blasses Gesicht verrät keinerlei Erregung, nur als bei dem Zeugnisausweis seine Frau vortrat, wurde er etwas bewegt. Er ist am 11. Januar 1861 als Sohn eines Lehrers in Raganitz im Ostpreußen geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er trat als Freiwilliger ein und war zuletzt als Bataillonschef im 45. Infanterie-Regiment in Königsberg. 1890 trat er zur Gendarmerei über und drei Jahre später in Spremberg in den Eisenbahndienst. Wie der Vorsitzende ihm vorhält, ist er mehrfach wegen Dienstvergehen (unpünktliche Abfassung von Jügen während seiner Tätigkeit auf verschiedenen Bahnhöfen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier usw.) bestraft worden. Mit Beträgen ich bei der Angeklagte sodann seinen täglichen Dienst auf der Station Spremberg.

Aus den Angaben des Angeklagten geht hervor, daß er zunächst den Güterzug 11 anzunehmen und abzulassen hatte, von 2 Uhr ab hatte er Fahrarten zu verlaufen, den Telegraphen zu bedienen und sonstige Dienstleistungen zu erfüllen. Bevor der Berliner Schlußzug und sein Gegenzug eintraf, kamen noch einige weitere Güterzüge durch, für die er die Weisung freizubehalten hatte. Schließlich mußte er noch wiederholt telephonische Gespräche führen. Er war also gleichzeitlich Fahrdisponent und Telegraphist. Als das Unglück passierte, war ihm ein gewisser Wunsch zur Ausbildung im Fahrartenverlauf überwiegen. Vors.: Wann sind Sie nun an dem Unfallort in den Dienst gekommen? Angekl.: Es war am Montag und ich war Sonntag in Urlaub gewesen. Ich kam, da ich noch in Leipzig anwesend war, erst um Sonntag 2.45 nach Rostock an. Als dahin hatte mich der Kollege Terpe begleitet. Vors.: Haben Sie nun bei der Unfallabnahme nachgesehen, was insofern vorgenommen war? Angekl.: Ja wohl. Vors.: Es handelt sich nun darum, daß ein Nachzug 112 verkehrt, der nur für die Sommermonate eingeordnet war und mit dem von Berlin kommenden Schlußzug 113 in Spremberg zu kreuzen hatte. Wussten Sie an jenem Montag nicht, daß dieser Zug kam? Angekl.: Doch, aber ich habe nicht daran gedacht. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten hierzu aus den Akten vor, daß er am 20. Juli d. J. durch den Telegraphen benachrichtigt worden sei, daß ein Nachzug 112 in Aufhebung des großen Fernverkehrsverkehrs nachweisbar verkehren werde, ebenfalls habe sich eine entsprechende Anzeige im Amtsblatt befunden.

Vors.: Haben Sie diese Bekanntmachung gelesen? Angekl.: Jawohl. H. A. Reischer: Der Angeklagte behauptet, daß die ganze Sicherheit des Betriebes in der fraglichen Reisezeit nur in dem Telegraphendienst der Station gelegen habe. Die durch die Einlegung von Nachzügen veränderten Fahrpläne habe niemand mehr im Kopfe behalten können.

Der Vorsitzende erörtert nunmehr mit dem Angeklagten die innere Einrichtung des Telegraphendienstes der Station Spremberg. Es waren drei Leitungen vorhanden: 1. der Morse-Telegraph Schelle-Wagenz (der nördlich und südlich von Stollbus bis Weiswasser, 2. die Fernleitung. Der Morse-Apparat steht links für Wagenz, rechts für Schelle. In jedem Gebäude war ein Stellhebel angebracht. Vors.: War Ihnen die Behandlung der Stellhebel geläufig? Angekl.: Ja Vors.: Sie sollen aber an dem fraglichen Tage die Hebel verwechselt und rückwärts nach Wagenz anstatt vorwärts nach Schelle geschoben haben, als Sie die Ausfahrt für Zug 113 verlangten? Der Angeklagte antwortet darauf:

Das gebe ich zu.

Vors.: Die Morsestreifen weichen diesen Ihren Zeugnissen aus. Staatsanwalt: Haben Sie den Zug 113 nach seiner Ankunft sofort richtig eintragen? Angekl.: Nein. Vors.: Er kam tatsächlich mit einer Minute Verspätung an und der Quasiführer...

...vom 2 muß ich befunden: -- am Tabak, der von Männern sehr beliebt ist -- hab' ich Geschmack gefunden; -- das U kann sehr erträglich sein -- durch Unternehmungen allein; -- beim U liegt ich beschaffen -- den Zoll aus Vaterland; -- Das U hebt überstört drittig aus, -- es hat nur die Kanthöhe; -- das U bleibt frei o weh, -- ich streich's aus meinem Abo, -- doch U verläßt mich immer, -- bringt Zugang mich und Zimmer! -- Das U wird durchprobiert, -- es freut sich sehr U. Stengel. -- ist der Gedanke ausgeführt -- dann schwanden alle Mängel! -- Wir haben's wieder mal geschafft, -- es lebe Deutschlands Steuerkraft! -- Sie laupnet Koh und Reiter -- und macht uns stark! -- Ernst Keller.

Literatur.

Zur Erinnerung an den „Vorwärts“-Mitarbeiter Curt Grottelwitz ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ein hübsches Büchlein erschienen. Es ist betitelt: Sonntagstage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur.“ Der Inhalt ist so tragisch wie das Leben gekommenen Verfasser ist weiteren Kreisen von Naturfreunden ein guter Bekannter, hat er doch ein Jahrzehnt lang zahlreiche populäre geographische Abhandlungen und Plaudereien aus allen Gebieten der Naturwissenschaft in „Vorwärts“ und Zeitschriften veröffentlicht. Durch alle seine Arbeiten steht ein tiefes Verständnis der Natur, ein Versehen nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen. Davon ist das vorliegende Büchlein mit seinen Aufzügen ein Zeugnis. Wir machen mit dem Sonntagswanderer in jedem Monat einen Spaziergang; vorbei an kleinen Bächen und weiten Seen, durch Buchen- und Kiefernwälder, die Landschaft erfrischend, kurz, mitten in die Natur hinein. Und wir finden zuletzt, daß wir aus diesen liebevollen Naturwörterbüchern, diesen unsterblichen Monatsbildern auch eine Menge wertvoller naturwissenschaftlicher Kenntnisse davongetragen haben, die uns zu weiterem selbständigen Beobachten anregen.

Das Büchlein in 2 Bänden dem Buche ein Geleitwort mitgegeben und in einer warmen Vorrede die eigenartige Gestalt und das Schaffen des zu früh Verstorbenen gewürdigt hat, mag für den Wert des Buches sprechen.

Die Breslauer Lehrer und das Schulfest.

Am gestrigen Mittwoch Abend fand eine zweite Versammlung Breslauer Lehrer statt, die sich insbesondere gegen die neue Bestimmung des Gesetzes richtete, in welcher den Gemeinden das Anstellungsrecht genommen wird.

Die Lehrer Krüge und Schleiter referierten. Auf ihren Vorschlag wurden folgende Leitsätze angenommen:

1. Die heutige Versammlung der Breslauer Volksschullehrer erblickt in den Bestimmungen des § 40 des Schulverfassungsgesetzes...

2. Vereinzeltstimm und willige Dankbarkeit verpflichten die Breslauer Lehrer, es auszusprechen, daß die Kommunen insbesondere auch Breslau, ihre Aufgabe auf diesem Gebiete in hervorragender Weise erfüllt haben.

3. Die geplante Veränderung würde die bisher in so anerkannter Weise betätigte Opferbereitschaft der großen Gemeinden lähmen und eine Minderung des Interesses für das Volksschulwesen im Gefolge haben.

4. Die Verrichtung der Rektorenstellen in den großen Städten mit Auswärtigen würde eine durchaus veränderte und durchaus unverständliche und durch nichts gerechtfertigte Beurteilung der einteilungswürdigen Amtstätigkeiten bedeuten.

5. Die Verrichtung der Rektorenstellen, lang gehörter Hoffnungen auf Verbesserung würde eine menschenlich begriffliche Erbitterung und Herabstimmung der Arbeitsfreudigkeit zur Folge haben, und die Charakterfestigkeit des Einzelnen könnte darunter leiden.

6. Es blühende, für eine frische, geistliche Fortentwicklung des Volksschulwesens unentbehrliche Lehrervereine zu wesen würde erheblich leiden.

7. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

8. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

9. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

10. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

11. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

12. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

13. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

14. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

15. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

16. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

17. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

18. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

19. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

20. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

21. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

22. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

23. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

24. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

25. Die Landflucht der Lehrer und der Lehrermangel würden dadurch nicht beseitigt werden. Das kann nur dadurch durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergelälter...

Die Nachmittagskassette, in deren Verlauf sich ein wechselnder Anhang des Publikum bemerkbar machte, begann um 4 Uhr Nachmittags mit der Verlesung des von der Gerichtskommission an der Unglücksstätte aufgenommenen Augenzeugen-Protokolls.

Zeugenerklärung

eingetreten. Erster Zeuge ist der Stationsassistent Josef Terpe, der abwechselnd mit dem Hauptangelegten Diensts auf der Station Spremberg tat. Vorl.: War der Dienst anstrengend oder konnte man ihn gut bewältigen? Zeuge: Nun, man mußte ordentlich auf dem Posten sein, wenn man alles erledigen wollte.

An dem Unglücksorte, so befindet der Zeuge weiter, war der Angelegte Stullags Vormittags auf Urlaub gewesen. Es war ihm bekannt, daß Stullags seine freie Zeit zu einer Fahrt nach Berlin benutzen wollte, um das zu dem Grundstückskauf erforderliche Geld zu beschaffen.

Vorl.: Aber er sagt ja selbst, daß er damals nicht mehr deprimiert war, sondern vielmehr freudig erregt, weil er das Geld nun endlich von Kofe bekommen hatte.

Vorl.: Sie hatten es doch ziemlich getrunken. Sie sollen Bier, Cognac, Wein und Sekt getrunken haben.

Vorl.: Sie haben es aber nicht der Wahrheit gemäß gehalten, Ihre Urlaubserweiterung der Station Spremberg zu melden.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Aug, der bei dem Unfall ums Leben gekommen ist, hat dann auch auf Abfahrt gebührend und sich mit Ihnen gezeigt, weil Sie ihn nicht sofort haben lassen? Angekl.: Das ist richtig.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

Vorl.: Sie haben aber die Feuilletons aufgemacht und im Abble des anstehenden Morgens weiter geacht.

einem Teil des Jähres nur ein geringes Erfolg erzielt wurde, so ist dabei zu berücksichtigen, dass die Anzahl aller arbeitsfähigen Kranken ohne besondere Nachprüfung aufgenommen hat, darunter auch bereits recht weit vorgeschrittene Krankheitsfälle. Somit nun zwar die Erholungsstätte diesen armen Kranken durch den verhältnismäßig recht kurzen Aufenthalt keine wesentliche Besserung bringen, so ist ihnen doch unzweifelhaft durch den angenehmen und gesunden Aufenthalt sowie durch die geeignete Ernährung wenigstens für einige Wochen eine Erleichterung ihrer Leiden abgesehen worden.

Winters Eintritt.

Morgen 1 Uhr 11 Minuten tritt die Sonne in das Zeichen des Steinbock. Damit nimmt auch der vom Kalender festgesetzte Winter seinen Anfang. In den nächsten drei Monaten und vielleicht auch noch darüber hinaus wird der Wind oft aus einem anderen Loch pfeifen. Für die Mitallieder der kälteren Gesellschaften hat der Winter nicht weniger als sechs im Gefolge. Ein reichliches Ankommen, mit Winterkleidung und warmem Schuhzeug versehen, den Keller voll Kohlen, kann der Wohlhabende auch der größten Kälte ruhig entgegensehen. Wie angenehm sitzt sich da an langen Winterabenden im heulendsten, behaglich durchwärmten Zimmer, wenn draußen der Schneesturm durch die Straßen braust. Auch Vernünftigen mancherlei Wünsche für alt und jung: Thee, Porzellan, Konfekte, Wälle — bekanntlich auch solche, auf denen „zum Besten der Armen“ gegessen und getrunken und getanzt wird. Was dabei auch infolge der Aufregungen die Gesundheit etwas hart mitgenommen werden, was tut's? Der Sommer mit seinen Erholungsreisen, Wäldern und Sommerfrischen stellt das gestörte Gleichgewicht wieder her.

Der Proletariat hingegen steht dem Eintritt des Winters oftmals mit Bangen entgegen. Nicht selten fehlt ihm die notwendige Kleidung, um ohne Gefahr über die Gesundheit seinem Verzele nachgehen zu können. Für viele bedeutet die kalte Jahreszeit auch verringerten Verdienst oder gar Arbeitslosigkeit auf Wochen und Monate. Wohl denen, die in solchen Situationen in ihrer Gewerkschaft einen kleinen Nachhaken haben oder die sich durch die Organisation einen Lohn erkämpft haben, von dem unter normalen Verhältnissen ein Vortrogchen zurückgelassen werden konnte. In vielen Familien ist das aber nicht immer möglich und diese werden von einem strengen Winter doppelt hart getroffen. Für uns alle aber hat die kalte Jahreszeit vermehrte Ausgaben im Gefolge. In einem kleinen Haushalt spielt allein schon die Summe, die Ofen und Lampe verdrängen, keine geringe Rolle. Dit bedarf es großer rechnerischer Fähigkeiten, um im Haushaltsbudget das drohende Defizit wieder herauszumitteln. Die Finanzminister im Reich könnten von unseren Hausfrauen gar manches lernen, wenn sie wollten. Im Interesse der arbeitenden Bevölkerung wäre zu wünschen, dass der morgigen Nachmittags eintreffende Herrscher sein allzu strenges Regiment führen möchte.

J. W. Adolf Weiß, der bekannte Breslauer Chronist und Lokalhistoriker, ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben. Weiß hat für die Stadt manches wertvolle Geschichtliche historisch verarbeitet und hat sich dadurch um die Heimatgeschichte so verdient gemacht, daß die Stadt Breslau ihm im Jahre 1899 ein Ehrengehalt bewilligte, damit er, der mit Glücksgütern nicht gesegnet war, im Alter vor Sorgen geschützt, seine Kraft der Lokalgeschichte weiter widmen könne. Was aus mit Weiß besonders verbindet, war sein glühender Freiheitsdrang, der alles Hindertum haßte und alles Streben um verabschiedete und bekämpfte, der Freiheitsdrang, der ihn innerlich der Sozialdemokratie anführte hatte, wenn er auch öffentlich aus naheliegenden Gründen den Anschluss verweigerte. Wer in bürgerlich-demokratischen Ansichten seit 1848 groß geworden und beharrt hat, dem fällt es schwer, aufs Alter mit seiner Tradition zu brechen.

Volksvorstellungen des Sozialdemokratischen Vereins. Am den Büchlein der Parteigenossen nachzukommen, wird an beiden Weihnachtstagen Nachmittags eine Volksvorlesung stattfinden. Beide Male wird das Trauerspiel „Uziel Ahoita“ von Karl Gunglow zur Ausführung kommen. Mittels zu beiden Volksvorstellungen sind noch in der „Volksnacht“-Expedition zu haben.

Nachfahrkarten erneuern! Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Ablauf dieses Jahres die Nachfahrkarten ihre Gültigkeit verlieren und für das neue Jahr 1906 wieder neue Karten gelöst werden müssen.

Größen. Der Unteroffizier Welle aus Partlich bei Breslau, der bei der 11. Kompanie des Jäger-Regiments in Glatz diente, ist dort durch den Unteroffizier Frey von derselben Kompanie mit dem Dienstgewehr erschossen worden. Welle hatten sich im Scherz das noch mit Patronen geladene Gewehr auf die Brust gelegt, wobei dann das eine Gewehr losging, so daß die Patrone durch die unmittelbare Nähe eine tödliche Wirkung ausübte.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Maler und Anstreicher! Diejenigen Kollegen, die sich für eine Aenderung der jetzt bestehenden Leitergerüste interessieren, werden gebeten, sich zu einer Besprechung am Freitag, den 22. Dezember, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7, einzufinden. Die Delegierten der Bauberufs-Schutzkommission. Val. Nam. Robert Tschajge.

Aus Schlessen und Posen.

Ein Jahr Gefängnis für einen Knaben. Es handelt sich um den Schulknaben Polsterkewicz aus Breslau, der wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges angeklagt war. Er hatte in Gemeinschaft mit einigen Spielgenossen auf der Straße Posen-Wreschen an einer Pflanzung, wo das Glas eine ziemliche Krümmung beschreibt, 14 Stein in einer Entfernung von etwa 1/2 Meter auf die Schienen gelegt und wollte, wie er sich geäußert, den Zug zum Umwerfen bringen. Glücklicherweise gelang es dem

ausführenden Richter, das Kind mit dem einen oder anderen Gefährdung zu entlasten. Nachdem der Knabe verurteilt worden, wurde er in das Gefängnis des Kreisgerichts eingeliefert. Die Strafkammer in Gnesen erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, daß ein Jahr Gefängnis für einen Knaben, der die öffentliche Sicherheit durch die Gefährdung des Eisenbahnverkehrs gefährdet hat, als angemessen zu bezeichnen ist. Die Strafkammer in Gnesen erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, daß ein Jahr Gefängnis für einen Knaben, der die öffentliche Sicherheit durch die Gefährdung des Eisenbahnverkehrs gefährdet hat, als angemessen zu bezeichnen ist. Die Strafkammer in Gnesen erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, daß ein Jahr Gefängnis für einen Knaben, der die öffentliche Sicherheit durch die Gefährdung des Eisenbahnverkehrs gefährdet hat, als angemessen zu bezeichnen ist.

Von der Volkszählung in Schlessen 1905.

Allerthal	1117	weniger	23
Verholtsdorf	753		40
Marlissa	2466	mehr	64
Gant	2915		
Heutgen OS	60156	mehr	8752
Raborn	25775		3388
Wismarshöhe	18390		5513
Schmiedschloß	14612		1542
Reichstein	10212		1283
Fernstadt	4191	weniger	105
Deutlich-Rasselwitz	3423	mehr	364
Gullschin	2952	weniger	61
Kriebland OS	2074		4
Endowa	814	mehr	281

Rauce, 21. Dezember. Allgemeine Ortskrankenkasse für Sandwerks-Gesellen. In der am Freitag abgehaltenen Wählerversammlung, an der 55 Arbeiter erschienen waren, wurden als Ersatzwähler für Vertreter gewählt, die Genossen Stellmacher Geller und Pfeiffer, Feilenhauer Gerlach, Pigarenmacher Wittich und Schmied Wenzel. In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung waren 3 Arbeitgeber und 22 Arbeitnehmervertreter anwesend. Auf der Tagesordnung standen Wahlstands- und Ausschusswahlen. In Vorstandsmittglidern wurden gewählt auf die Dauer von 3 Jahren, die Genossen Pigarenmacher Schlamann und Wittich, Vormer Schlicker und Wildhauer Hiltner, als Ersatzmann auf 1 Jahr wurde Stellmacher Leibner gewählt. In den Wahnausschuss wurden die bisherigen Herren Wahlhelfer Johannes Bohn und Wildhauer Ruzmann wiedergewählt.

Stein a. D., 21. Dezember. Ein großes Unglück ereignete sich am Sonntag Morgen gegen 10 Uhr in der Ruckertfabrik Georgenort. Der Arbeiter Raabe, der erst ganz kurze Zeit verheiratet ist, verlor bei stillstehender Maschine die zum Abtransport dienende große Schneide. In der Meinung, daß niemand mehr an der Arbeit ist, ließ der Maschinist die Maschine an, und der noch in der Schneide befindliche Raabe wurde von der Schneide erfasst und eingekracht. Es gelang zwar auf dessen Todessehnen, die Maschine anzuhalten, doch nicht mehr die Rettung des Unglücklichen, den man erst, nachdem die Schneidemaschine aus dem Bereich entfernt worden war, gerettet und geschüttelt im Beisein einer Gerichtskommission und eines Arztes tot herausziehen konnte. Es fragt sich, angesichts des schrecklichen Unfalls, ob es denn wirklich notwendig ist, daß auch noch Sonntags der Profit Menschenleben als Opfer fordern muß.

Schönau, 21. Dezember. Vom Stande des Tabakarbeiterstreiks. Wie den Lesern bekannt sein wird, befanden sich 168 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von 184 in den Fabriken beschäftigten im Streik. Davon waren 66 männliche und 102 weibliche mit 78 Kindern. Noch hinarbeiteten sind 6 weibliche. In den Betrieben werden noch 9 Lehrlinge, 2 Fabrikantensöhne, 4 Werkmeister und 5 weibliche Personen beschäftigt. Abgerechnet sind 4 männliche und 2 weibliche Arbeiter; voraussichtlich werden nach Neujahr noch mehr abtreten. Im Streik befindet sich jetzt 62 männliche und 104 weibliche Arbeiter und Arbeiterinnen mit 81 Kindern. Da es die Gewerkschaften nicht für nötig befunden haben, die geringe Forderung in Höhe von 20 Pfennig zu bewilligen und die aufzuwendenden Mittel derselben nicht ausreichen, so sind am 4. Dezember 10 und 20 Pfennig und besseres Material gefordert worden.

Aktive provinzielle Nachrichten.

In Betriebe des Steinbruchs auf dem Streiberge bei Ziegenau verunglückte ein Arbeiter, indem ein Stein beim Verladen abfiel und den Arbeiter erquetschte. — Töblich verunglückt ist der Manier Klein aus Breslau in Gant. Er stürzte vom Treibrett des einfarbigen Buses hie ab, jedoch ihm beide Beine überfahren wurden. Der Verunglückte, Familienvater, starb nach zwei Stunden. — In Steine machten mehrere, der Schule erst erwachsene Knaben mit Revolvern, die man zum Preise von 1.50 Mk. von auswärts bezogen hatte, in einem Waldchen Schießübungen. Dabei wurde ein 13jähriger Schulknabe von einem Weichsel in die rechte Körperseite getroffen, daß es erst dem Arzt gelang, die Kugel an entfernen. — Ein großer Einbruchsvorfall wurde in Königsbrunn bei Nacht in das Herrenadlerobengestalt von Wilhelm Mitoz auf der Kaiserstraße verübt. Es wurden hier 3000-4000 Mark Stoffe und fertige Herrenkleider gestohlen. — Einen schrecklichen Tod fand die fünf Jahre alte Tochter des Goreschlichen Ehepaars in Eibine. Das Kind spielte in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzchen. Ein in den Haaren des Kindes befindlicher Goldnadelnring fing Feuer, das sich rasch den Kleidern mitteilte, sobald das Kind über und über mit Rauchschwaden bedeckt war. Nach einigen Stunden unglücklichen Leidens starb das Kind. — Erhardt von Kille aufgefunden wurde in Gieswitz ein etwa 40jähriger Mann. Mittels Wagen wurde derselbe nach dem 2. Kommissariat gebracht, wo er bald darauf, ohne zur Besinnung zu kommen, starb. — Auf eine gefährliche Weise ohne Leben gekommen ist der Drainage-Schachtmeister Kozula in Polzejn bei Gnesen. Er war beim Enternen von Steinen in den Drainagegraben beschäftigt; während er sich hierbei bückte, hob ein anderer Arbeiter einen Spaten mit Erde in die Höhe und traf den K. so unglücklich an den Kopf, daß ihm die obere Kopfhälfte buchstäblich abgetrennt wurde. K. verstarb unter unglücklichen Schmerzen. — In Boburke, Bezirk Bromberg, erlag eine 45jährige Arbeiterin im Wädhorn ihrer 60jährige Mutter. Ursache war, daß die Alte, anstatt Kartoffeln für das Abendessen zu schälen, Müdigkeit vorwiegend, sich ins Bett gelegt hatte.

Neueste Nachrichten.

Die Revolution in Russland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß seit Mittwoch Mittag die Angestellten aller dortigen Bahnen ausständig sind. Alle Ausständigen sind bewaffnet. Der Generalgouverneur hat über die Stadt den Zustand des verstärkten Schusses verhängt. Aus Petersburg wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Die Ausständigen behalten bei der Eisenbahn die Oberhand. Die Dienstreifen werden ebenfalls terrorisiert. Der Bürgermeister von Moskau Gutschkow, der von Moskau hierher herbeigeführt worden ist, um an der Wahlgesetzkonferenz teilzunehmen, erhielt heute früh ein Telegramm aus Baku, Gesele, in dem er davon in Kenntnis gesetzt wird, daß er vom Kaiser nicht in Audienz empfangen werden würde. Gutschkow kehrt heute Abend nach Moskau zurück.

In Riga Nachrichten, wie bei der „Vossischen Zeitung“ mit Telegramm noch immer nicht eingetroffen. Auf dem Wege ins Kommando von Riga wurden in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch (auf Schiff) abgegeben, doch wurde der Gouverneur nicht besetzt.

Militärische Maßnahmen. Für Petersburg sind für den Fall von Unruhen alle militärischen Maßnahmen getroffen worden. Die Vorhüte sind vom Zentrum seit Mittwoch durch Militär gehalten. Infolge des beginnenden Sibirerzuges dürfen außer den üblichen Regimenten keine Besatzungen erscheinen. — Ob das Militär noch mitzutritt, steht dahin.

Schon wieder einmal demissioniert. Der ungarische Ministerpräsident Baron Desseffy ist vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Er überreichte die Demission des gesamten Kabinetts. Der Kaiser befreit sich die Entscheidung vor.

Ständesamtliche Nachrichten.

Geirats-Kandidaturen. IV. Landparochialamtslist Mar Hobans, kath., Vikarist, 2, mit Auguste Hubmann, ev., N. Juntensstr. 10. — Bahnarbeiter Christian Peter, ev., Stiebschmiedstr. 34, und Martha Räder, ev., Polzejnstr. 10. — Schneider Hermann Pahn, kath., Konigsstr. 2, und Maria Pahn, kath., Augustastr. 22. — Rostfischer Christoph Dösch, ev., Moritzstr. 42, und Rosa Robota, ev., Brandenburgstr. Nr. 46. — Wagenführer Christian Jozan, ev., Gräblichstr. Nr. 72, und Bertha Jozan, ev., Vorderstr. 10. — Bedienter Albert Niedens, kath., Stierstr. 100, und Maria Pahn, kath., Polzejnstr. 45. — Bedienter Alfred Bösch, ev., Katharinenstr. 8, und Olga Grundmann, ev., Sadowstr. 66. — Rostfischer Ernst Stenzel, ev., Stacensstr. 49, und Martha Schuber, ev., Sonnenstr. 28.

Eheschließungen. III. Arbeiter Robert Hoffmann, ev., Mattheistraße 15/167, mit Anna Siller, kath., Barntinsstraße 15. — Former Rudolf Dieckel, kath., Schirmerstr. 7, mit Hedwig Janda, kath., Schieferstr. 7. — Vorarbeiter Karl Giesberger, kath., Michaelstr. 21, mit Elisabeth Frenn, ev., Nidestrasse 10. — Arbeiter Reinhold Scholz, ev., Seitengasse 1, mit Bertha Steinig, kath., Seitengasse 1. — Maurer Max Bräuner, ev., ev., Kleine Scheinigerstraße 54, mit Elizabeth Lehmann, ev., Weinst. 76, mit Martha Anshel, ev., Wohlh. — Arbeiter Alwin Schöpe, ev., Teubnitzerstr. 20, mit Martha Nitschke, ev., Salsstr. 22. — Bahnarbeiter Georg Bräuner, ev., St. Simeonsstr. Nr. 40, mit Ernestine Nibel, kath., Kleine Scheinigerstraße 40. — Maler Paul Krüsch, ev., Teubnitzerstr. 13, mit Elisabeth Müller, ev., Teubnitzerstr. 13. — Schneider Adolf Walle, ev., Sincenzstr. 24, mit Margarete Boltmann, ev., Sincenzstr. 24. — IV. Rechtsanwält Kurt Nauwans, jüd., Groß-Strehly OS, mit Frieda Weis, jüd., Freiburgerstr. 9.

Geburten. I. Vorstandsleiter August Meyer, ev., T. — Nischhändler Georg Siller, kath., T. — Schlossermeister Hermann Scheller, ev., T. — Schmied Ferdinand Baum, ev., S. — Schneider Heinrich Boer, ev., T. — Schmitz Oskar Dietel, ev., S. — Arbeiter August Beller, ev., S. — Arbeiter Johann Mikschal, kath., T. — Silberarbeiter Willy Horsch, ev., S. — Restaurateur Gustav Kiste, ev., T. — Schneider Franz Koppitz, kath., S. — Schneider Franz Wrobel, kath., S. — Schlosser Karl Korbstein, kath., S. — Keller Karl Kilmke, kath., S. — Schuhmacher Maximilian Dorn, kath., S. — Tischler August Wipinski, ev., S. — Schneider Albert Lehmann, ev., S. — Schuhmacher Salomon Fischer, jüd., S. — Schlosser Joseph Wägnel, kath., T. — Schiffer Friedrich Darm, ev., S. — Hausierer Gustav Wader, ev., T. — Waageführer Joseph Bösch, kath., S. — Arbeiter Robert Einzelmann, kath., T. — Schneider Gustav Meyer, ev., T.

Todesfälle. II. Gertrud, T. des Böttchers Paul Leichert, 4 J. — Keller August Schmidt, 23 J. — Gutmehrgelieb Arthur Romoht, 35 J. — Kassendienterswitwe Johanna Schuber, geb. Wehl, 80 J. — Arbeiterin Emma Werner, 18 J. — Fräulein Marianne Adolf Hoffmann, 77 J. — Silbenaar, T. des Buchhalters Reinhold Breuer, 2 Mon. — Arbeiter Theodor Berger, 32 J. — Handelsmannswitwe Rosalie Jwetels, geb. Hilde, 68 J. — Charlotte, T. des Holzgergeanten Robert Schneider, 3 J. — Tischlermeister Otto Griebl, 60 J. — Erwin, S. des Klempnermeisters Arthur Haber, 1 M. — Ottilie, T. des Schuhmachers Josef Jedzig, 11 M. — Kaufmannswitwe Aurelia Rohn, geb. Cohn, 66 J. — Dienstmann August Klose, 64 J. — Paul und Herbert, S. des Friseurs Paul Anlauf, 1 1/2, 1/2, Sid. — Helene Schlössel, ev., geb. Stand, 27 J. — Vorarbeiter Eduard Friele, 40 J. — Tischlermeisterin Anna Schütz, geb. Jenner, 26 J. — Eisenbahn Assistentin Emma Sille, geb. Rath, 63 J. — IV. Fabrikarbeiter Delar Burmann, 34 J. — Richard, S. des Arbeiters Gustav Weiß, 2 J. — Fröh. Kunstgärtner Emanuel Neumann, 63 J. — Maria, T. des Geschäftsführers Franz Stein, 4 Mon. — Elise, T. des Buchhalters Bruno Poppe, 10 J. — Bernhard, S. des Haushalters Josef Stelzer, 3 Mon. — Schlosserfrau Bed, geb. Bod, 29 J.

Todesfälle. I. Aufhänger Karl Berning, 70 J. — Gasanhaltsarbeiter Adolf Ritter, 64 J. — Malerwitwe Martha Kreisler, geb. Pohl, 45 J. — Gustav, S. des Schiffers Robert Hilbig, 2 M. — Bertha, T. des Arbeiters August Pohl, 1 J. — Ladierer Paul Goldmann, 49 J. — Arbeiter Joh. Wirtner, 27 J. — Glasarbeiter Wilhelm Heinrich, 59 J. — Tischlermeister Hermann Schote, 40 J. — Rudolf, S. des Tischlermeisters Ernst Raschke, 20 Tage. — Paul, S. des Arbeiters Paul Martin, 2 J. — Arbeiterin Karoline Gentschel, geb. Selter, 70 J. — Arbeiterin Anna Marie Schirbawahn, geb. Meißner, 24 J. — Praktikant Dr. med. Johana von Flanz, 32 J. — Frieda, T. des Arbeiters Franz Raffire, 1 M. — Boheer Maximilian Lau, 44 J. — Tischlermeisterin Auguste Matzfel, geb. Reider, 67 J. — Weberin Theresia Nibel, geb. Weiler, 88 J. — Restaurateur Max Schmitt, 38 J. — Verm. Bauerntuttschler Rosina Nibel, geb. Ditsch, 84 J. — Emald, S. des Marces Eduard Kranke, 4 M. — Verm. Mühlenerberger Ida Sandmann, geb. Thuner, 70 J. — Aufhänger Karl Krüschmer, 85 J. — Helene Wagner, ohne Beruf, 84 J. — Hedwig, T. des Rangierers Gustav Wader, 1 Sid. — Haushalter Karl Scholz, 37 J. — Ernst, S. des Geschäftsführers Gottlieb Wall, 8 M. — Paul, S. des Arbeiters Max Pahn, 1 J. — Arbeiterin Anna Grober, geb. Geppert, 46 J. — Zimmermann Ernst Grundel, 70 J. — Frieda, T. des Fuhrerleiters Hermann Anlauf, 5 M. — Elise, T. des Schlossers Max Borowitsch, 2 M. — Restaurateur August Wählan, 52 J.

Briefkasten.

Deisterreiter. Ja, die Wiener Arbeiterzeitung ist in Deutschland erlaubt. Die Adresse ist Wien, VI, Mariahilfstr. Nr. 89. **Bezirk 99.** Die Wahlberechtigung zum Sonntag und zur Stadterobernderversammlung beginnt mit dem 21., zum Reichstag mit dem 25. Lebensjahre.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

20. u. 21. Dezember.	Nachm. 11 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (O.)	- 0,4	+ 1,0	+ 2,0
Luftwärme bei 6° (mm)	766,7	757,1	756,9
Dunstdruck (mm)	3,6	8,7	8,7
Relativfeuchtigkeit (pCt.)	81	75	85
Wind (0-12)	S 2	SW 2	W 2
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Die Breslauer Lehrer und das Schulgesetz.

Am gestrigen Mittwoch Abend fand eine zweite Versammlung Breslauer Lehrer statt, die sich insbesondere gegen die neue Bestimmung des Gesetzes richtete, in welcher den Gemeinden das Anstellungsrecht genommen wird.

Die Lehrer Krüge und Schleier referierten. Auf ihren Vorschlag wurden folgende Beschlüsse angenommen: 1. Die heutige Versammlung der Breslauer Volksschullehrer erkläre in den Bestimmungen des § 40 des Schulgesetzes...

2. Verechtigkeits- und willige Dankbarkeit verpflichten die Breslauer Lehrer, es auszudrücken, daß die Kommunen insbesondere auch Breslau, ihre Aufgabe auf diesem Gebiete in hervorragender Weise erfüllt haben.

3. Die geplante Veränderung würde die bisher in so anerkannter Weise betätigte Opferbereitschaft der großen Gemeinden lähmen und eine Winderung des Interesses für das Volksschulwesen im Gefolge haben.

4. Die Besetzung der Rektorstellen in den großen Städten mit Auswärtigen würde eine durchaus veränderte und durchaus unverdiente und durch nichts gerechtfertigte Zurücksetzung der einheimischen Kandidaten bedeuten.

5. Die Verdrängung der bisherigen Lehrenten durch die Verdrängung der bisherigen Lehrenten würde eine menschenwürdige Erhaltung der Arbeitsfreiheit zur Folge haben, und die Charakterstärke des Einzelnen könnte darunter leiden.

6. Das blühende, für eine frische, gedeihliche Fortentwicklung des Volksschulwesens unentbehrliche Lehrervereinstehen würde erheblich leiden.

7. Die Landeskultur der Lehrer und der Lehramtangelegenheiten wurden nicht beeinträchtigt werden. Das kann nur geschehen durch eine angemessene Aufbesserung der Lehrergehälter.

Außerdem wurde folgende Resolution ebenfalls einstimmig angenommen:

Die Breslauer Volksschullehrer ohne Unterschied der Konfession und der Parteistellung erkläre in den Bestimmungen des § 40 des Gesetzes betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, soweit sie sich auf die Anstellung der Lehrer und Rektoren in den großen Kommunen beziehen, eine erhebliche Beeinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Volksschulwesens.

Die Beschlüsse und die Resolution sollen den 28. Mitglieder der zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes gewählten Kommission des Abgeordnetenhauses sowie dem Oberbürgermeister Dr. Vender und dem Stadtschulrat, Geh. Regierungsrat Dr. Pfundtner, übersandt werden.

Tages-Erholungsstätte für Augenkranken in Karlowitz.

Der Vorstand des Vereins zur Fürsorge für Augenkranken veröffentlicht folgenden Bericht: Der seit langen Jahren gehegte Plan, in Breslau nach dem Beispiele zahlreicher anderer Städte Tages-Erholungsstätten für Augenkranken zu schaffen...

Die Nachmittags-Sitzung, in deren Verlauf sich ein wachsender Andrang des Publikums bemerkbar machte, begann um 4 Uhr Nachmittags mit der Verlesung des von der Rechtskommission an der Unglücksstätte aufgenommenen Ausschnitts-Protokolls.

Beurtheilung

eingetreten. Erster Zeuge ist der Stationsassistent Josef Terpe. Der abwechselnd mit dem Hauptangeklagten Stullags Dienst auf der Station Spremberg tat. Vorst.: War der Dienst anstrengend oder konnte man ihn gut bewältigen? Zeuge: Man, man mußte ordentlich auf dem Vollen sein, wenn man alles erledigen wollte.

An dem Unglücksorte, so befindet der Zeuge weiter, war der Angeklagte Stullags Vormittags auf Urlaub gewesen. Es war ihm bekannt, daß Stullags seine freie Zeit zu einer Fahrt nach Berlin verwenden wollte, um das zu dem Grundstückskauf erforderliche Geld zu beschaffen.

Vorst.: Aber er sagt ja selbst, daß er damals nicht mehr deprimiert war, sondern vielmehr freudig erregt, weil er das Geld nun endlich von Kasse bekommen hatte.

Vorst.: Sie wissen ja, daß ich alle Zeugen aufseher habe; die eine Wahrheit zu lazen. Ich will, wenn die Wahrheit herauskommt, daß sie sich durch ihre wahrheitsgemäße Aussage vielleicht einer bisshinreichenden Verlastung aussetzen. Haben Sie nun, als Stullags auslief, und mit Ihnen zum Stationsgebäude ging, ihn angemerkt, oder haben Sie den Eindruck gehabt, daß er betrunken war?

den Angeklagten für deprimiert und abgervant

und wollte ihm helfen. Vorst.: Waren Sie auch noch auf der Station, als der Zusammenstoß passierte? Zeuge: Ja. Der Zeuge Terpe schildert nun in anschaulicher Weise die Verhältnisse auf der Station Spremberg während des Unfalls wie folgt: Als ich herauskam, sah ich den Zug 113 heranziehen, ich sah noch den Rauch hinter einer Krümmung verschwinden.

Um 8 Uhr Abends war die mehrstündige Vernehmung der Sachverständigen über die Streifen beendet. Sie ergab für den Angeklagten nichts Entlastendes. Da gegen wurde namentlich durch die Aussage des Sachverständigen Kaiser festgestellt, daß der Angeklagte Weidenmann von der Station Schleife den Umständen angemessen gehandelt habe.

Ang., der bei dem Unfall ums Leben gekommen ist, hat dann noch auf Nachfrage geäußert, daß er nicht daran denkt, daß die ihm nicht sofort liefern ließen? Angell.: Das ist richtig. Vorst.: Durch dieses Andringen haben Sie sich dann auch wohl beklagen lassen zu der telegraphischen Frage, ob der Zug 113 aufhalten sollte? Angell.: Ja. Vorst.: Und da hieß es: Frage leider rückwärts nach Bagenz statt vorwärts nach Schleife ging, so war das Unglück verhängnisvoll. Es wird dann die Verhandlung des Zuges 112 durch den Angeklagten erörtert.

Es folgt eine längere fotografische Untersuchung der Unglücksstelle. Versteht sich, daß an dem Tage des Unfalls starker Nebel herrschte und infolgedessen die Beamten beider Züge einander nicht sehen konnten. Vorst.: Nachdem das Unglück geschehen war, sind Sie hinausgefahren? Angell.: Ja, ich benutzte den nächsten hinausgehenden Zug 770.

Es wird dann auf das Verhalten des Angeklagten während seines Berliner und Leipziger Aufenthaltes eingegangen. Stullags gibt dazu an, daß er in drei Touren Dienstreise hatte. Am Sonnabend vor dem Unglück hatte er dienstfrei, weshalb er sich zunächst ausschaltete und dann mit dem Schnellzug 720 Abends nach Berlin fuhr.

eine große Schweizer

veranstaltet. Angell.: So schlimm ist es wirklich nicht gewesen. Vorst.: Nun, Sie haben es doch ziemlich toll geirrt. Sie sollen Bier, Skagat, Wein und Sekt getrunken haben. Angell.: So schlimm war es nicht. Wir haben Stat zu K. P. Schenke geschickt und dabei wurde getrunken, aber in mäßigen Grenzen. Ich habe im ganzen nur 12 Mk. zu bezahlen gehabt, das andere haben Kasse und ein Wirtspolier Schuppe gezahlt.

Rechtsanwalt Reischer: Ich konstatiere, daß die Frau erst, nachdem der Angeklagte verhaftet worden war, den Ruf gefunden hat, mit dieser Aussage herbeizutreten. Sie scheint der Ansicht zu sein, daß sie den Angeklagten damit herausstreifen könnte, denn sie hat auch zu seiner Frau geäußert: Sagen Sie doch, daß Ihr Mann an jenem Tage total betrunken war.

Nach einer längeren Pause erfolgte die Vernehmung des zweiten Angeklagten, des Wächters Wiedemann, dem vorgehalten wird, daß er den Nachzug 112 durch Schleife durchlassen ließ, obgleich er von Spremberg auf seine telegraphische Anfrage nicht die Antwort erhalten hatte: Ja, Zug wird angenommen. Der Angeklagte gibt dies zu, entschuldigend sich aber damit, daß er sofort das Alarmsignal gegeben habe.

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Wallaria rusticana.“
 „Faschi.“
 „Phantasten im Bremer Stadtkeller.“
 Freitag: „Der alte Zimmermann.“
 Sonnabend: „Marie Stuart.“
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Hänsel und Gretel.“

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Derweil.“
 Freitag: „Faschi.“
 Sonnabend: „Die Hebermann.“
 Sonntag: „Schloffen.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: 10. Vorstellung: Gruppe F. 3. Vorstellung: „Der Friede von Domburg.“

Lieblech's Etablissement

Ada Pagini
 und das phänomenale
 Dezember-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simonsener Garten).
 2. große internationale
 Ringkampf-Konkurrenz
 um den
Goldenen Gürtel
 von Breslau
 Kampf um die Krone von
3000 Mark.
 Son. d. neuen Spezialität.
 Preise der Plätze:
 Loge 2.—, I. Parquet 1.50,
 II. Parquet 1.—, III. Parquet 0.50,
 Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Bond gült. nur in d. Woche.

Eisbeine

Jeden
 Sonnabend
 Restaurant zum
 Schleswig-Holsteiner
 Straubenburgerstraße Nr. 36
 Johann Hardt.
 1 gebr. Ringschliffen-Maschine bill.
 bei Rosenfeld, Neumarkt 1.

Weihnachts- und Neujahreskarten

für Wiederverkäufer
 billigste Bezugsquelle
 Kupferschmiedesirassa 32. **Hagenbeck.**

Billige Kinderbücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 empfiehlt 3799
Koebnersche Buchhandlung
 BRESLAU I, Schmiedebrücke 17/18.

Harmonika-Fabrik

und
 Musikinstrumenten-Lager
 von
J. Plau, Inh. Schütze
 Harz Ring 58
 empfiehlt sein großes Lager
 sämtlicher Musikinstrumente.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter
 zum Kochen, Braten und
 Backen

Uhren, Ketten, Ringe.

Nur gutes Fabrikat.
 Billigste Preise.
Arth. Schubert
 Inh.: Max Herrmann
 Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 6,
 am Königsplatz. 3685

Stadttheater

erarbeitet.
Optische Industrie
Heidrich
 Beste Bezugsquelle für
Theatergläser.

Gold

auf Pfänder, (200
 „Selbamt“ Beck,
 Trobaltstr. 5.
 Beinge den Gemessen
 mein reichsortiertes
Schuhwaren-
Lager 3709
 in empfehl. Erinnerung.
 Neelle, billige Preise.
 Reparaturen m. sauber ausführt.
J. Liss, Strichstraße 81.

Crauringe

massiv Gold in solider
 Ausführung, das Paar:
12, 18 bis 30 Mark
 empfiehlt 3764

Juwelier Friesing

Albrechtsstraße 3.
 6./7./8./9./10./11. Buch Moses
 gebunden je 3 Mk. verkauft
Antiquariat Wolf
 Katharinenstr., Ecke Neumarkt.

Billige Preise

und noch
10% Rabatt.

Thorner Katharinen Pack 25 Pfg
 Neue Haselnüsse Pfd. nur 35 Pfg
 Baumlichte, bunt, Karton, 30 Pfg.
 Reibmehl Mehr Pack 30 1/2 Pfg.
 Baumbehang Pfd. 55 Pf., 10 Pfd. 5 M.
 Presshefe, ganz frisch, Pfd. 35 Pf.
 Dr. Oetk. Backpulver Pack 8 Pfg.
 Frauenstolz-Margarine Stick 35 Pfg.
 Breslauer Getreidekörn Ltr. 55 Pfg.
 Alter Rum (Fasson) Ltr. 100 Pfg.
 Zigarren, Zigaretten, Zigarillos,
 Wein, Kognak, Jamaika-Rum,
 Kaiser-, Burg- u. Rotwein-Punsch,
 Diverse einf. u. dopp. Liköre
 am billigsten nur im
Breslauer Rabatt-Sparhaus
 Gräbschenerstrasse No. 68
 und Filialen. 3688
 Verkauf auch ohne Rabatt.
 Bei 3 Mark Einkauf
 1 Prachtkalender gratis.

Preslauer Rabatt-Sparhaus

Gräbschenerstrasse No. 68
 und Filialen. 3688
 Verkauf auch ohne Rabatt.
 Bei 3 Mark Einkauf
 1 Prachtkalender gratis.

Januar: Gewerkschaftskartell.

Dienstag, den 2. Weihnachtsfeiertag:
Grosser
Unterhaltungsabend
 unter Mitwirkung
 des Arbeiter-Gesangsvereins „Vorwärts“
 im Gasthof „Zum grünen Adler“.
 Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pfg.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Das Gewerkschaftskartell.**

Volksvorstellung 1905/6

(Thalia-Theater).
IV. und V. Aufführung.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag 1905
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Uriel Acosta“.
 Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.
 Preise der Plätze:
 I. Rang 0.70, Parquet und Orchester 0.60, Balkon
 u. Sperrsitze 0.50, Seiten-Balkon 0.40, II. Rang 0.30,
 III. Rang 0.20, Galerie 0.10.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht,
 sowie bei den Holzporturen.

Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freund!

Sagen Sie es Ihren Freunden und Bekannten
 daß Sie
Herren- u. Knaben-Garderobe
 Winter-Paletots, -Joppen, Arbeits-hosen etc.
 gut und preiswert in dem
Grossen Konfektionshaus
Gustav Knauerhase Nachfolg.,
Oskar Dehmel
 laufen
 nur Neumarkt 35, keine Dube.

Empfehle helles Brot

Empfehle helles
 sowie Hausbrot
 von gutem Geschmack und billig. Preis. 3434
C. Fiebach, Friedrich Wilhelmstrasse No. 82.

Gute, billige Uhren,

unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
 Herren-Uhren v. 8 Mk. an
 Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
 Regulatoren v. 7 Mk. an
 Wanduhren und Wecker v. 3 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren billigt.
 Crauringe und Ketten in verschied. Gold.
 Uhrwerke. 3398
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber
 und billig ausgeführt.
 Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaitr. Nr. 41.

Gute, billige Uhren,

unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
 Herren-Uhren v. 8 Mk. an
 Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
 Regulatoren v. 7 Mk. an
 Wanduhren und Wecker v. 3 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren billigt.
 Crauringe und Ketten in verschied. Gold.
 Uhrwerke. 3398
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber
 und billig ausgeführt.
 Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaitr. Nr. 41.

Gute, billige Uhren,

unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
 Herren-Uhren v. 8 Mk. an
 Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
 Regulatoren v. 7 Mk. an
 Wanduhren und Wecker v. 3 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren billigt.
 Crauringe und Ketten in verschied. Gold.
 Uhrwerke. 3398
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber
 und billig ausgeführt.
 Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaitr. Nr. 41.

Gute, billige Uhren,

unter mehrjähriger Garantie,
Gold- und Silberwaren,
 Herren-Uhren v. 8 Mk. an
 Silb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
 Regulatoren v. 7 Mk. an
 Wanduhren und Wecker v. 3 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren billigt.
 Crauringe und Ketten in verschied. Gold.
 Uhrwerke. 3398
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber
 und billig ausgeführt.
 Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaitr. Nr. 41.

Festgeschenke!

Toilette-Seifen, Parfümerien
 in ansprechender Ausstattung,
 reelles Fabrikat, billige Preise.
 Reiche Auswahl in
Toilette-Artikeln
 Wachsstöcke, Baumkerzen,
 Christbaumschmuck, Lichthalter.
Rudolph Balhorn.
 Verkaufsstellen:
 I. Neue Schwellditzerstrasse 4.
 II. Friedrich-Wilhelmstrasse 8.
 III. Albrechtsstrasse 3.
 Fabrik: Ende Neudorfstrasse.
 Kalender gratis als Weihnachtspräsent. 3591

Festgeschenke!

Toilette-Seifen, Parfümerien
 in ansprechender Ausstattung,
 reelles Fabrikat, billige Preise.
 Reiche Auswahl in
Toilette-Artikeln
 Wachsstöcke, Baumkerzen,
 Christbaumschmuck, Lichthalter.
Rudolph Balhorn.
 Verkaufsstellen:
 I. Neue Schwellditzerstrasse 4.
 II. Friedrich-Wilhelmstrasse 8.
 III. Albrechtsstrasse 3.
 Fabrik: Ende Neudorfstrasse.
 Kalender gratis als Weihnachtspräsent. 3591

Festgeschenke!

Toilette-Seifen, Parfümerien
 in ansprechender Ausstattung,
 reelles Fabrikat, billige Preise.
 Reiche Auswahl in
Toilette-Artikeln
 Wachsstöcke, Baumkerzen,
 Christbaumschmuck, Lichthalter.
Rudolph Balhorn.
 Verkaufsstellen:
 I. Neue Schwellditzerstrasse 4.
 II. Friedrich-Wilhelmstrasse 8.
 III. Albrechtsstrasse 3.
 Fabrik: Ende Neudorfstrasse.
 Kalender gratis als Weihnachtspräsent. 3591

Gleches Wahlrecht!

hat jeder Arbeiter, Kaufmann oder Beamte
 beim Einkauf in meiner Fabrik 3617
Reuschestrasse No. 47/48.
Herren-Anzüge von 8 Mk. an
Herren-Winterjoppen von 4 1/2 Mk. an
Herren-Hosen von 2 Mk. an
Leibchenhosen von 50 Pf. an
 Paletots, Knabenjoppen, Knabenanzüge spottbillig.
 Nur Reuschestr. 47/48 in der Fabrik. Kein Laden.
Robert Lippmann, Reuschestr. 47/48
 geradeüber der Grenzhaugasse
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
 Massachen bei geringem Aufschlag.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk
 empfehle:
Nähmaschinen 3470
 Spezialität: „Original Adler“
Deutsche Singer-Nähmaschinen
 schon von 65 Mk. an.
 Fahrräder von 90 Mk. an.
Wichle & Kegel, Breslau, Tannenbäumstr. 92
 Teilzahlungen gestattet.

Wer kauft seinen Hut

nur bei
Carl Smolka, Hutmachermeister,
 Hummerei, Ecke Groschengasse. 3714
3 Mk.
 steif
 Helm-Form,
 Flüschen-
 Zylinder,
Chapeaux claque.
 Reelle Ware, billige Preise.
Hutmacher-Filzschuhe.

Hero Hero Hero

Margarine
 ist das Feinste für Cafel und Süße.
 Verlangen Sie ausdrücklich
Hero-Margarine, vorzüglich zum backen, Wfd. nur 70 Pf.
 stets frisch gem. Mohl & Wfd. 30 Pf.
 ff. Farin & Wfd. 17 und 18 Pf.
 sowie sämtliche Kolonialwaren zu auffallend bill. Preisen.
Benno Neumann, Breslau, 3817
 Zentrale: Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 52.
 Filiale I: Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 84.
 II: Goldene Adreßgasse Nr. 1.
 III: Hügelstrasse Nr. 35.
 Fernsprecher 3210.

Waldenburg.

Das
willkommenste Weihnachtsgeschenk
 für jeden Raucher ist eine
gute Zigarre.
 Ich empfehle daher mein grosses
Zigarren-Lager 3708
 Ihrer werten Beachtung.
 Präsentkisten von 80 Pf. an bis zu den feinsten Sorten.
 Höchste Leistungsfähigkeit in allen Preislagen.
 Beim Einkauf von 1 Mark an ein Weihnachtspräsent.
Jacques Boehm, Waldenburg i. Schl.
 nur Friedländerstr. 34 (2. Haus vom Ring).

Alle Jahre wieder komme

ich mit der Bitte, bei mir den billigen 3707
Rum-Verschnitt,
 Liter 90 Pfg., zu kaufen.

Paul Opitz, Waldenburg, Friedländerstr. 33.

Allen Volkswachtlesern

offeriere mein Lager
guter Zigarren
 gebe 10% Rabatt. 3567
Hermann Güntzel
 3. Bezirk, 1 Treppe rechts.
 „Germania“, Altwasser.
Sozialdemokratisches
Liederbuch
 von Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

Zur Dividendenjagd in den Konsumvereinen.

Zum Prozeß Bod wird der Magdeburger „Volkswacht“ aus Connolly geschrieben:

Die Tragödie ist zu Ende. Zehn Tage lang bildete der Zusammenbruch des einst blühenden, ältesten deutschen Konsumvereins den Gegenstand krimineller Erörterungen im hiesigen Justizgebäude. Das Publikum zeigte reges Interesse an den Verhandlungen, denn es stülte tagtäglich den großen Schwurgerichtssaal.

Viele sind enttäuscht über den Ausgang des Prozesses. Man hatte ein Urteil erwartet, das im Verhältnis stand zu der Schwere der Anklage und zu der langen, über ein Jahr dauernden Unternehmungslust des Angeklagten. Was war die Ursache, daß es anders gekommen ist? Daß der Angeklagte Bod eine so geringe Strafe erhalten hat? Nicht die Kunst der Verteidigung, mit deren Führung Bod gleich zwei Anwälte betraut hatte. Und auch nicht das Wohlwollen der Herren Geschworenen. Nein. Wohl aber erstens der Umstand, daß Bod ständig, ohne auf Widerspruch zu stoßen, versichern konnte, zu den gewagten Manipulationen nur deshalb seine Anwesenheit gehabt zu haben, weil er damit den Zusammenbruch des Vereins habe gestoppt ausführen zu können.

Sinnzu kam weiter, daß die Geschworenen das Hauptverbrechen mußten, nämlich den betrügerischen Vortritt, der eine Verleumdung des Schuldigen voraussetzt, die Bod jedoch nicht nachgewiesen werden konnte. Und schließlich fiel ins Gewicht die im Laufe der Verhandlung klar hervortretende Tatsache der Unfähigkeit der Bod beigegebenen Vereinsbeamten und deren Mitschuld an dem Zusammenbruch.

Gegen diese drei Faktoren kämpfte die Staatsanwaltschaft vergebens an mit ihrem Hauptargument, daß Bod verpflichtet gewesen sei, den Mitgliedern des Vereins reinen Wein einzuschütten über den wahren Stand der Dinge. Gewiß war er dazu verpflichtet. Aber nach Bods Meinung hätte dieses Geständnis ebenfalls den Zusammenbruch des Vereins durch Mitgliederflucht zur Folge gehabt, die er sich eben vorzeitigem demüßigt habe zu verhindern.

Die Geschworenen haben alle diese Umstände gewürdigt und dem Angeklagten in den wenigen Fällen, in denen sie ihn schuldig fanden, mildernde Umstände zugebilligt. Weit mehr aber kam dem Angeklagten der Gerichtshof selbst entgegen bei der Strafzumessung. Trotz des für den Angeklagten nicht ungünstigen Wahrspruchs der Geschworenen war das Gericht noch immer in der Lage, gegen Bod eine exemplarische Strafe auszusprechen. Es hat dies nicht getan, ja es erkannte ihm nicht einmal die bürgerlichen Ehrenrechte ab, trotz des mit Emphase vertretenen Antrags des Staatsanwalts. Auch verjagte es die Haftentlassung Bods gegen den lebhaften Widerspruch der Anklagebehörde. Das fiel einigermaßen aus, um so mehr, als der Vorsitzende des Gerichts keineswegs als ein mißlicher Richter bekannt ist, sondern im Gegenteil als ein Richter, der drakonische Strafen zu verhängen pflegt.

Nun ist die Tragödie zu Ende. Glücklicherweise sind die Mitglieder des Connewitzer Konsumvereins durch das Eingreifen des Magdaburger Brudervereins vor größerem Schaden bewahrt worden, und auch der Genossenschaftsbewegung selbst wird die Connewitzer Katastrophe keinen dauernden Nachteil zu bringen vermögen. Köstlich stehen aber namentlich die vielen kleinen Konsumvereine aus der Affäre die Lehre: Der Dividendenjagd

ihrer Mitglieder Einhalt zu tun! Die Worte Bods vor dem Leipziger Schwurgericht: Der Zusammenbruch des Vereins wäre zu vermeiden gewesen, wenn ich es hätte wagen können, bei Betten den Mitgliedern die Herabsetzung der Dividende vorzuschlagen! — Diese Worte sind eine schwere Anklage gegen den Dividendenjäger in den Arbeiter-Konsumvereinen. Es hat sich also gezeigt, daß die Dividendenjäger nicht bloß ein Verbrechen der Enttödelung und Ausgestaltung der Konsumvereine ist, sondern auch die Ursache zu ihrem Ruin werden kann!

Der Allgemeine Schiffekongress für alle in der Schifffahrt und am Schiffbau beschäftigten Arbeiter

wird von dem dazu beauftragten Komitee auf den 19., 20. und 21. März 1906 nach Berlin, Gewerkschaftshaus, Engelsufer Nr. 15, einberufen. Die Verhandlungen beginnen am Montag, den 19. März, Morgens 9 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Hauptpunkte:

Für die seemannschaftlichen Arbeiter: Die soziale und rechtliche Stellung der seemannschaftlichen Arbeiter unter dem Stande der heutigen Gesetzgebung. Referent: Verbandsvorsitzender und Mediziner Paul Müller-Hamburg.

Für die Hafenarbeiter, Winenschiffer, Fischer, Klüsmaschinen und Decker: Die soziale und rechtliche Stellung der Hafenarbeiter, Winenschiffer, Fischer, Klüsmaschinen und Decker. Referent: Verbandsvorsitzender Joh. Döring-Hamburg und Verbandsvorsitzender Karl Kieckhefer-Berlin.

Für die am Schiffbau beschäftigten Arbeiter: Die Unfall- und Erkränkungsgefahr der Arbeiter auf den deutschen Werften und die Mittel zu ihrer Verhütung? Referent: Arbeitersekretär Rud. Wiffel-Wedel.

Diskussion über die zu den einzelnen Punkten erstellten Referate und die hierzu erstellten Resolutionen und Anträge.

Errichtung eines ständigen Schiffs-Komitees für die in der Schifffahrt und am Schiffbau beschäftigten Arbeiter.

Das Komitee schreibt in seinem Aufruf: „Kollegen! Aus der vorstehenden Tagesordnung geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es die erste Aufgabe des Kongresses ist, Kritik zu üben an den ungelösten Missetänden aller Art, unter denen heute alle in der Schifffahrt und am Schiffbau beschäftigten Arbeiter so schwer zu leiden haben; dann aber wird es auch die Aufgabe des Kongresses sein, sowohl den gesetzgebenden Körperschaften, wie auch den Berufsgenossenschaften und Behörden die einzig gangbaren Wege zu zeigen, die allein zur Beseitigung der Missetände führen bzw. ihre Wirkung abschwächen können. Soll der Kongress dieser seiner hohen Aufgabe voll und ganz gerecht werden können, dann müssen alle an der Beteiligung und Beschränkung der heute sowohl in der Schifffahrt wie auch am Schiffbau vorherrschenden Missetände interessierten Arbeiter für die möglichst schnellste Beschaffung des nötigen Materials in Gemeinschaft mit ihrer Berufsorganisation Sorge tragen. Wir unsererseits werden nicht versäumen, sowohl der Regierung wie auch den gesetzgebenden Körperschaften als auch den Berufsgenossenschaften Gelegenheit zu geben, mit eigenen Ohren die Klagen und Vorschläge der Arbeiter vernahmen zu können.“

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. Dezember.

Die Ärzte und die Arbeiterversicherung.

In der letzten Sitzung der Schlesischen Ärztekammer stand auch der Antrag der rheinischen und der hohenzollern-

schen Kammer auf Verschmelzung der drei großen sozialen Versicherungsgesetze auf der Tagesordnung. Das Referat hatte Dr. Wagen (Breslau). Er sprach sich gegen den Antrag aus und empfahl statt dessen folgende Sätze anzunehmen:

1. Die Verschmelzung der drei Arbeiterversicherungs-gesetze ist nicht dringlich, magst nicht einmal ratsam, zum Teil bis auf weiteres gar nicht durchführbar.

2. Eine Verbesserung ist durch individuellen Ausbau der einzelnen Gesetze anzustreben, wobei auf eine Anpassung aneinander zu event. späterer Zusammenlegung Rücksicht genommen werden sollte.

3. Am dringlichsten ist eine Reform des Krankenversicherungsgesetzes, und zwar vor allem in folgenden Punkten:

a) Zentralisation der Krankenkassen und Erweiterung des Versicherungskreises um die Dienstboten, die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Arbeiter der Bauindustrie und die unständigen Arbeiter soll erstrebt werden.

b) Personen mit einem Einkommen von mehr als 2000 M. sollen weder Mitglieder werden noch bleiben können, oder falls letzteres gesetzlich nicht verboten werden kann, so soll eine Bestimmung getroffen werden, daß diese nicht mehr Versicherungs-pflichtigen anstatt der ärztlichen Behandlung als Ersatz einen bestimmten Teil des Krankengeldes erhalten dürfen (Erweiterung des § 27 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes).

4. Bei der Frage, ob die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer halbiert werden und dementsprechend der Einfluß der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Verwaltung ein gleicher sein soll, verhält sich die Ärztekammer neutral.

5. Die Beiträge werden nach bestimmten Lohnklassen vom wirklichen Arbeitsverdienst erhoben.

6. Die Kassenbeamten (Kassanten und Direktoren) haben den Nachweis vermittlungstechnischer Ausbildung zu liefern, bei ihrer Anstellung soll sich der Staat einen gewissen Einfluß sichern.

7. Der ärztliche Dienst erfolgt auf dem Boden der sogenannten bedingten freien Arztwahl.

8) Nur Vereinbarung der Bedingungen werden ärztliche Vertragskommissionen anerkannt; diesen übergeordnet sind Schiedsgerichte mit einem unparteiischen Vorsitzenden.

9) Als Honorar ist die Vergütung der Einzelleistungen nach den Mindestsätzen der Taxe zu leisten. Als Höchstgrenze für die Kosten der ärztlichen Behandlung sind 22 1/2 Proz. der gesetzlich höchsten zulässigen Entnahmen anzusetzen (falls die Gemeindefrankenversicherung für sich erhalten bleibt hier 33 1/2 Proz. der zulässigen Höchstentnahme). Das gilt für wöchentliche Unter-süßung ohne Familienversicherung.

10) In den Kassenverordnungen ist ein ärztlicher Beisitzer mit beratender Stimme aufzunehmen.

11) Die Bedingungen der ärztlichen Begutachtung in Invaliditäts- und Unfallfällen werden gleichfalls durch die Vertragskommissionen vereinbart.

12) Die Begutachtung geschieht auch auf dem Boden der freien Arztwahl.

13) Als letzte Instanz bei Differenzen in der Begutachtung funktioniert eine Gutachterkommission, die von der Ärztekammer gewählt ist.

Nach längerer Debatte wurde ein Antrag Tiege-Dyhreniurich angenommen, welcher lautet:

1. Die Ärztekammer lehnt es ab, sich dem Antrag der Rheinischen Ärztekammer anzuschließen; 2. sie erklärt sich mit den Forderungen des Herrn Dr. Wagen im Prinzip als einverstanden, und 3. sie überläßt das zuständige Material einschließlich des Referats dem deutschen Ärzteverein, um beide zwecks einheitlicher Regelung.

Interessant ist, daß die Ärzte Staatsbeamte als Kassenbeamte fordern. Mit diesen Herren, die Fleisch von ihrem Fleisch sind, würden sie allerdings wohl leichter „fertig werden“, als das mit Proletariern geschieht.

* Ortskrankenkasse Concordia. Kürzlich fand die ordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das Gebirge der Gasse und Schanotte zu Breslau „Concordia“ im Cafe Restaurant statt. Unter anderem stand auf der Tagesordnung: Ernennung bzw. Ersatzwahl der statutenmäßig ausfallenden Vorstandsmitglieder. Um den bisherigen Einfluß auf die Kasse

Aus aller Welt.

Unsere Kinder. Im „Vorwärts“ finden wir folgendes charakteristische Anekdotisches: In einer Konditorei sitzt ein junges, laubes aber einfach gekleidetes Mädchen; neben ihm eine ältere Frau, augenscheinlich die Mutter. Beide tranken Kaffee und waren angestrichelt in vertrautem Gespräch verwickelt. Das junge Mädchen griff wiederholt nach der Hand der Mutter, diese lächelte mit Stolz und Freude auf ihr prächtiges Kind. Mächtig vermuntert das Mädchen, verwirrt blickt es zu Boden. In Begleitung eines Fräuleins von 7-8 Jahren hatte eine sehr gepulste, hochmütig dreinschauende Dame, die Mama des Fräuleins, das Lokal betreten. Ein prächtiger Blick traf das Mädchen. Die Dame war erwidert — ihr Dienstmädchen in der Konditorei, die sie seit jedem Tag frequentiert. Das war doch zu viel. Schon will sie sich umwenden, entsetzt das entsetzte Lokal verlassen, da erwidert auch das Fräulein — ihr Dienstmädchen und fragend die Mama ansehend, „Ist es von den Lippen des sich so toll drehenden Dämchens: „Mutter, laß Du Wort?“ Hier und dort hörte man ein Mädchen. Mutter hatte keine Worte, sondern ranschte, den Kopf in den Händen weinend, das Fräulein an der Hand führend, den Lokale hinaus. Ein älteres der erkrankte sich bei den in Tränen ausbrechenden Mädchen und der ganz beschlagenen Mutter nach der Ursache dieses Wehtrufs. Sie war einfach genug! Zum ersten Male hatte die Mutter ihre bei der stolzen Dame bedienliche Tochter besucht. Die Herrin gab dem Mädchen aber nur zwei Stunden freie Zeit. Um diese Zeit voll auszunutzen, begaben sich Mutter und Tochter in die nächste Konditorei — da konnte man doch zwei Stunden lang ungestört zusammen plaudern. Nun war es doch anders gekommen. Das Mädchen mußte, ihre Herrin würde während sein und es ihr entfallen lassen, daß sie es gewagt habe, diese Konditorei zu besuchen. Die Freude von Mutter und Tochter war so groß und die stolze Dame hebelte vor Wut. — Und doch war anderes nicht geschehen, als daß Mädchen, die jeden Tag dieselben Taten treiben, zufällig als Gönne das Lokal anstücken. Da redet man von Bildung, Aufklärung etc. und doch feiert Borniertheit heute die größten Triumphe.

Ein seltsamer Gaukler. Rentier Wagner in Allen-stein war am 10. Oktober 1904 wegen Beseidigung und verachteter Nötigung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden. Er hatte ein Haus zum Abbruch gekauft, in dem Leute zur Miete wohnten, deren Mietvertrag noch nicht abgelassen war. Wagner war das unangenehm. Um die Einwohner zum Auszug zu zwingen, ließ er eines Tages mit dem Abbruch beginnen und das Dach abdecken. Erst durch polizeiliches Einschreiten wurde der frühere Zustand wieder herzustellen. Wagner trug diese Handlungsweise eine Anklage und Verurteilung wegen Nötigung ein. Jetzt ist

die gegen ihn verhängte Strafe im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 3000 Mark umgewandelt worden.

Ein Blaubart. Der oberste Gerichtshof von Illinois hat das Todesurteil gegen den Mörders Hoch, der viele Frauen heiratete und auf die Seite schaffte, bestätigt. Die Hinrichtung, die Hoch immer wieder hinausgeschoben verstand, wurde auf den 23. Februar festgesetzt. Die augenblickliche Frau des Hoch, die bei der Untersuchung als Hauptzeugin gegen ihn auftrat, weinte mit dem verurteilten Verbrecher anwachen bitterlich, als ihm die Bestätigung seines Urteils mitgeteilt wurde.

Die Löwin ist los. Als der Hamburg-Amerika-Frachtdampfer „Palanza“ bei seiner letzten Meile drei Tage von Hamburg entfernt war, brach ein fürchterlicher Sturm aus: Die Köpfe einer Menagerie, die auf dem Deck angebundener Landen, drohten zu springen. Eine Löwin zeigte die größte Aufregung. Jedesmal, wenn eine Wellen das Schiff traf, warf sie sich aufbrüllend gegen das Gitter ihres Käfigs. Bald darauf schlug eine große Woge über das Deck, zerbrach die Stange des Löwenkäfigs, stürzte diesen um, und es gelang dem Tier, aus dem Käfig zu entkommen. Die Seelenleutchen stürzten unter Leid. Die Welle war Herr an Deck. Als die Löwin nach dem Winterdeck gegangen war, kamen die mutigen Seelenleutchen wieder an Deck. Es gelang, die Welle in ein Netz zu verwickeln und konnte sie in den Koffa zurückgeschleppt werden.

Eisberge im Atlantischen Weltmeer. Die Wetterfachverständigen sagen kalte Tage voraus, weil mitten im Atlantischen Weltmeer Eisberge gesehen wurden. Der Dampfer „Gyrric“ der White Star Line, der am Freitag in Queenstown eintraf, passierte am 10. Dezember unter Längengrad 17,56 und Breitengrad 45,37 einen großen, flachen Eisberg von 40 Fuß Höhe. Das Schiff schickte an denselben Tage einen zweiten Eisberg von mittlerer Größe. Die beiden Berge trieben in der gewöhnlich von Schiffen benutzten Straße und bilden dadurch eine Gefahr für die Schifffahrt. Das Erscheinen der Eisberge ist außerordentlich früh. In der Regel elbricht das Ende erst im Frühjahre an. Dies zeigt jetzt bereits an, daß auf ungewöhnliche Wetterverhältnisse im hohen Norden schließen.

Das wohl, aber keine Kälte, denn wenn es im hohen Norden schon kalt wäre, müßte das Meer gefroren sein, und dann könnte wohl kein Eisberg mehr in südlichere Breiten. Daß sich jetzt noch von einem Eisberg durch Kalben usw. ein Eisberg hat lösen können, scheint doch mehr dafür zu sprechen, daß es im hohen Norden noch ungewöhnlich warm ist. Heutzutage können nur eine größere Menge von Eisbergen, die in südliche Breiten geraten, dort streichweise etwas kältere Witterung verursachen; ein einzelner Eisberg aber gewiß nicht!

Eine zwanzigmillionen-Stiftung für die Weisarmee. Wie dem „V. L.“ aus London gemeldet wird, hat der in England bekannte Hygieneprofessor George Perry, der seine Karriere als Tuftschmied geübt, dem General Booth 20 Millionen Mark

übermieten. Mit diesen Millionen sollen Anstaltungsversuche mit Arbeitslosen in England gemacht werden.

Bergarbeiter-tod. Im Helensschacht bei Newcastle sind 19 Arbeiter infolge Einatmens von Brandgasen verunglückt. Die Rettungsarbeiten waren bisher erfolglos.

Selbstmord eines Oberlandesgerichtsrats. Wie aus Bamberg gemeldet wird, hat sich dort am Mittwoch Vormittag der Oberlandesgerichtsrat Christian Pfeiffer erschossen. Der Grund der Tat ist ein schweres Herzeleid. Pfeiffer hinterläßt eine Witwe und vier mündliche Kinder.

Ein erschütterndes Familiendrama wird aus Frankfurt a. M. gemeldet. Im dortigen Stadtwalde hat man am Mittwoch Mittags die Leichen des Eisenbahnsekretärs Wendland aus Darmstadt, seiner Frau, seines Sohnes und seiner Tochter gefunden. Wendland hat zuerst seine Familie und dann sich selbst durch Revolvergeschosse getötet. Eine gegen ihn schwebende Disziplinanzuntersuchung soll ihn zu der Tat veranlaßt haben.

Amerikanische Unfälle. Aus Chicago wird gemeldet: Bei der Explosion eines Dampfessels wurden 40 Personen getötet. Nähere Mitteilungen fehlen noch. — Die Times melden aus New York: Im Dezember letzten kam es bei der Straße 104 zu einem Zusammenstoß zweier Rüge der Rembock-Kontrollenbahn. Man befürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind.

Die Öbner bringen ihm Unglück! Aus Rom wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ geschrieben: Dieser Tage war in der Villa Montanara in Rom ein recht merkwürdig anschauerlicher Mann zu sehen: ein Landmann mittleren Alters, der ganz eigenartige Anzeichen der Wohlhablichkeit am Rücken und Bauch zeigte. Wenn der mit Hundel und Schmerzbauch behaftete einen Polizisten sah, hockte er sich auf den Boden und war es auch mitten auf dem Gehweg. Natürlich wurden die Passanten schnell auf ihn aufmerksam und dachten nicht anders, als einen Verreckten vor sich zu haben. Mit guten Worten brachte man den Menschen auf die Wache, wo sich herausstellte, daß seine eigenartigen Körperformen durch eine Menagerie von elf lebendigen Schlangen gebildet wurden, die heilfroh waren, ihrer Gast zu entrichten. „Wo hast Du denn die vielen Öbner her?“ fragte man ihn. „Was soll ich sagen?“ antwortet er resigniert: „gehoben habe ich sie.“ Und nun sing der fonsische Kauz an, zu fragen, die Öbner brachten ihm Unglück; jedesmal, wenn er welche sah, würde er verachtet, siebenmal hätte er nun die Ungeheuer schon gesehen. Man fragte ihn, ob er denn auch andere sah. „Ja freilich, aber dabei erwische man mich nicht; nur die Öbner, die bringen mich ins Unglück.“ Sich mit elf lebenden Schlangen auszustoppen, heißt freilich viel auf die Schönheit der römischen Körperformen oder die Blindheit der Polizei vertrauen!

